

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Robert Albert, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Jablon, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Betzke, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Gr. Weinsstraße 8. Fernsprecher 251.

Bedauerliche Zahl der Abonnements: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Fremdsand in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 3 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. — Insektionsgebühr: die sechsgepaltene Zeitungsseite 15 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 264.

Nr. 219.

Magdeburg, Sonnabend den 17. September 1904.

15. Jahrgang.

Ein akademischer Streit.

gh. Im Anschluß an die Verhandlungen des internationalen Arbeiterkongresses zu Amsterdam ist in mehreren Parteiblättern die Frage, wie vom Standpunkt der Klassenbewußten Arbeiter die Arbeitslosenversicherung zu gestalten sei, wieder einmal eingehend behandelt worden. Dabei hat sich sofort der alte Gegensatz geltend gemacht. Auf der einen Seite der Vorschlag von Wolfenbühler, der zuletzt in der Resolution des Amsterdamer Kongresses zum Ausdruck gekommen ist, daß die Arbeitslosenversicherung ein Zweig der Arbeiterversicherung des Reiches werden müsse — auf der andern Seite der Beschluß des vierten Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands in Stuttgart im Jahre 1902, der „jedes System einer Arbeitslosenversicherung auf anderer Grundlage als . . . der Gewährung eines Reichszuschusses an Arbeitslosenunterstützung am Ort oder auf der Reise zahlende zentrale oder lokale Berufsverbände verwirft“.

In diesem Streit ist bisher eine Verständigung nicht erzielt worden, und wir fürchten, daß auch die jetzige Debatte zu diesem Ziele nicht führen wird. Jeder derjenigen Genossen, die sich an diesem Streit beteiligen, versichert, daß nur sein Vorschlag wirklich dem Interesse der Arbeiterklasse diene, und beweist haarfarrig, daß den andern Vorschlag die bürgerliche Mehrheit des Reichstags unter der verständnisvollen Mithilfe der Bureaucratie in einer für die Arbeiterklasse möglichst nachteiligen Weise zur Ausführung bringen wird.

Demgegenüber ist es wohl angebracht, auch einmal daran zu erinnern, daß beide Richtungen eigentlich in allen wesentlichen Punkten vollständig einig sind. Denn darüber besteht keine Meinungsverschiedenheit unter den Genossen, daß eine zweckentsprechende Arbeitslosenversicherung zu erreichen ist, daß den Arbeitslosen die erforderlichen Mittel zum Lebensunterhalt gewährt werden, daß von den Lasten für diese Versicherung die Arbeiter möglichst verschont bleiben sollen, daß den Arbeitern die Selbstverwaltung gebührt, und daß unter keinen Umständen die Gewerkschaften in ihrer Aktionsfähigkeit geschwächt werden dürfen. Der ganze Streit unter den Genossen dreht sich einzig und allein darum, auf welchem Wege, ob auf dem von Wolfenbühler empfohlenen oder auf dem vom Gewerkschaftskongress vorgeschriebenen, diese Grundsätze in der für die Arbeiterklasse günstigsten Weise durchgeführt werden können.

Wer aber die Gründe für und wider, die von beiden Seiten ins Feld geführt worden sind, vorurteilslos prüft, muß zu dem Schluß kommen, daß — in der Theorie — jene allgemeinen Grundsätze für die Arbeitslosenversicherung auf beiden Wegen erreicht werden könnten, nämlich dann, wenn auf allen Seiten das Bestreben vorhanden wäre, für die Arbeiter etwas Gutes zu schaffen. In der Praxis freilich liegen die Verhältnisse ganz anders. Die herrschende Klasse ist bestrebt, die ganze Sache in erster Linie auf die lange Bank zu schieben, schließlich aber, wenn endlich etwas in dieser Frage geschehen muß, die Arbeiterversicherung, gleichgültig auf welchem Wege, möglichst ungefährlich für den Unternehmerprofit und dementsprechend wertlos, ja vielleicht schädlich für die Arbeiterklasse zu gestalten.

Wie weit dies der herrschenden Klasse möglich sein wird, hängt nicht davon ab, ob die Arbeitervertreter diesen oder jenen Vorschlag machen, sondern vielmehr davon, wie stark der Druck ist, den die Arbeiterklasse auf die maßgebenden Kreise in dieser Angelegenheit auszuüben vermag. Deshalb ist das, was uns in der gegenwärtigen Situation not tut, nicht ein schöner Plan, der bereits alle Einzelheiten der Arbeitslosenversicherung fein säuberlich regelt, sondern eine möglichst ausgedehnte und tiefgehende Agitation, damit die große Masse der Arbeiter aufgerüttelt wird, für eine den Interessen der Arbeiterklasse entsprechende Arbeiterversicherung eintritt und so vorerst den Widerstand der herrschenden Klasse gegen eine jede derartige Maßnahme überhaupt überwindet.

Für diese Agitation genügt es vollständig, wenn wir uns an die oben aufgeführten Grundsätze halten, die, wie wir alle zugeben, die unerläßlichen Voraussetzungen für eine Arbeiterversicherung im Interesse der Arbeiterklasse darstellen. Diese Grundsätze, die alle wichtigen Fragen der Arbeitslosenversicherung im Prinzip beantworten, bilden für uns den Boden, von dem aus wir den Kampf um die Arbeitslosenversicherung einig und geschlossen, daher auch am wirksamsten führen können.

Inzwischen werden sich selbstverständlich unsere allgemeinen wirtschaftlich-politischen Verhältnisse weiter und weiter entwickeln. Ganz besonders wichtig wird es sein — um nur eins hervorzuheben —, wie sich die Stellung der

Gewerkschaften der Arbeiter zu den Unternehmer-Verbänden schließlich gestaltet. Wenn, wie zu erwarten ist, trotz aller Anstrengungen der Scharfmacher die Gewerkschaften in demselben Maße, in dem die Sozialdemokratie die große Masse der Arbeiter fester und fester um sich scharft, einen größeren Einfluß auf das öffentliche Leben gewinnen, dann ist es untermendlich, daß ihnen auch bei der Durchführung der Arbeitslosenversicherung eine ganz andre Rolle zufallen wird, als es heute selbst dem am weitestblickenden Beobachter möglich erscheint. Ebensovienig ist es ausgeschlossen, daß der weitere Verlauf des Klassenkampfes eine Reihe solcher Momente zeitigt, die wir heute noch gar nicht übersehen können, die aber bereinst für die Art und Weise, wie die Arbeitslosenversicherung aufzubauen ist, von großer Bedeutung sein können. Was uns in dieser Beziehung vielleicht noch bevorsteht, lassen uns die Ereignisse der letzten Zeit auf dem Gebiet der Krankenversicherung ahnen. Wer von uns hätte es z. B. noch vor wenigen Jahren für möglich gehalten können, daß die Aufsichtsbehörde mit der Selbstverwaltung der Arbeiter in ihren Krankenkassen in einer solchen Weise umgehen würde, wie es in Köln und Leipzig tatsächlich geschehen ist.

Kurz: die Verhältnisse, mit denen wir bereinst bei der Stellungnahme zu den Plänen für die Durchführung der Arbeitslosenversicherung zu rechnen haben, sind für uns vorläufig unübersehbar. Diese Lücke müssen diejenigen Genossen, die durchaus schon jetzt einen ganz genauen Bauplan für die Arbeitslosenversicherung haben wollen, durch Vermutungen ausfüllen. Da begrifflicherweise diese Vermutungen der einzelnen Genossen sich nicht in allen Punkten decken, so muß es zu jenem Streit kommen, der zu einer Verständigung nicht führen kann, solange die herrschende Klasse an die Durchführung der Arbeitslosenversicherung noch gar nicht denkt. Man wird dagegen um so mehr Bestehen zu den einzelnen Plänen für die Durchführung der Arbeitslosenversicherung hinauschieben, bis sich die Verhältnisse genügend geklärt haben, dann werden wir uns, weil wir ja im Prinzip einig sind, sehr schnell und ohne Aufwand vieler Worte auch über die Einzelheiten verständigen.

Aus diesen Gründen erscheint uns der Streit darüber, ob das Wolfenbühler'sche Rezept oder das des Gewerkschaftskongresses das einzig gute sei, noch sehr verfrüht. Er ist heute ein rein akademischer Streit und braucht zwecklos einen Teil unserer Zeit und Kraft auf, den wir viel besser im Kampf gegen den gemeinsamen Gegner, gegen die Gleichgültigkeit in den eignen Reihen und gegen den bösen Willen der herrschenden Klasse nutzbar machen könnten und sollten.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 16. September 1904.

Nationalliberales Kleinpreußentum.

Wie die „Nationalzeitung“ mitteilt und wie wir gestern schon kurz registriert haben, wird sofort nach dem bevorstehenden Erscheinen des Schulunterhaltungs-Gesetzes ein Delegiertentag der nationalliberalen Partei einberufen werden. Es soll aber bloß ein preußischer Delegiertentag werden, während die fröndierende „Nationalzeitung“ gern einen allgemeinen Parteitag haben möchte, der „die Stellung der Gesamtpartei zum preußischen Schulgesetz und zur deutschen Schulfrage überhaupt in einer alle Einzelglieder bindenden Form festlegt“.

Es ist klar, daß hinter diesem anscheinend bloß formalen Gegensatz zwischen Zentralismus und Partikularismus ein starker sachlicher Gegensatz steht. Der nationalliberale Zentralvorstand weiß sehr genau, daß die süddeutschen Nationalliberalen, zumal die Jungliberalen unter ihnen, in der Schulfrage etwas liberaler denken, als die preußischen Mißsoldaten der Reaktion. Darum soll die Schulfrage als eine innerpreussische Angelegenheit behandelt werden, bei der die Brüder aus den andern Reichsteilen nichts dreinzureden haben. Der richtige Nationalliberale ist eben alles, wenn es sein muß, sogar auch partikularistischer Kleinpreuße. —

Der Kronprinz muß Steuer zahlen!

So hat der Bezirksausschuß in Breslau entschieden. Allerdings handelt es sich nur um die Kreissteuer, zu der er von einem Einkommen von 126 800 Mark, das er aus dem Delfer Lebensgut bezieht, mit einem Betrage von 5000 Mark herangezogen werden soll.

Setzt steht ihm noch der Weg zum Oberverwaltungsgericht offen, das sich aber durch seine Entscheidung in Sachen des Königs — wonach der König als Souverän von der

Kreissteuer befreit ist — bereits präjudiziert hat. Vielleicht aber beruhigt er sich mit dem Gedanken, daß, wenn er ein gewöhnlicher Sterblicher wäre, noch mal 5000 Mark jährlich von seinem Delfer Einkommen bezahlen müßte, nämlich die staatliche Einkommensteuer, von der er gesetzlich befreit ist. —

Die Kriegervereine als Scharfmacher.

Die Zentralvereinigung der deutschen Kriegervereine und Verbände hat, wie wir gestern mitteilten, dieser Tage unter dem Vorsitz ihres Führers, des bekannten Generalmajors a. D. v. Spitz, eine Entrüstungsresolution gegen die Amsterdamer Rede des Genossen Bebel beschlossen, in der dem Genossen Bebel nicht mehr und nicht weniger als grauer Hochverrat vorgeworfen wird. Herr Spitz, der jetzt auf Grund eines gefälschten und längst berichtigten Zitats eine große Hochverrats- und Antiumsturzaktion einleiten will, hat sich schon einmal in ähnlicher Weise blamiert. Damals versuchte er den Bremer Datschenwurf des Epileptikers Weiland zu einem großen Attentat nach Muster des Södel-Robling-Geys aufzuputtschen und die Sozialdemokratie als Urheberin des versuchten „Königsmordes“ zu denunzieren.

Zur Sache selbst ist in Ergänzung unserer gestrigen Ausführungen zu bemerken, daß Bebel niemals eine Niederlage der deutschen Waffen gewünscht hat, und sie auch — wie jedermann weiß — gar nicht wünschen kann, weil er wie jeder Sozialdemokrat weder den Sieg, noch die Niederlage der deutschen Waffen, sondern den Frieden wünscht. Er kann auch nicht die Unterwerfung des deutschen Volkes durch fremde Eroberer wollen, weil er wie jeder Sozialdemokrat sein Volk nach innen und außen frei und selbständig wünscht. Wenn sich aber ein innerlich verrotteter Staat, wie es das französische Kaiserreich von 1870 bis 1871 war, in der Lage Zarenreich heute ist, in kriegerische Unternehmungen stürzt, so muß er mit der Wahrscheinlichkeit einer Niederlage rechnen, und kein Historiker leugnet, daß eine solche Niederlage für die weitere Entwicklung viel heilsamer ist als ein Sieg.

Das Bestreben der deutschen Sozialdemokratie ist aber darauf gerichtet, das Staatswesen vor solcher inneren Verrottung zu bewahren, während die herrschenden Klassen alles tun, es zu solcher Verrottung zu treiben, und in Deutschland russische Zustände einzuführen, in denen dann freilich eine Niederlage des herrschenden Systems auf dem Felde als eine Erlösung des Volkes wirken müßte.

Nicht Bebel und die Sozialdemokratie, sondern die bellenden Reaktionsmeuten sind die wahren Vaterlandslosen Gesellen. —

Wien den Afiaten!

Zweifellos ist es, daß die Geister in dem „ältesten“ Weltteil — der Kultur nach „ältesten“ — augenblicklich in einer Art Gärung begriffen sind. Jahrhunderte hindurch hat Asien durch Europa nur Niederlagen erlitten, ist es dessen Vasall geworden. Seit die Mongolenhorden in Aufstand einbrachen, seit die Türken nach der Balkanhalbinsel siegreich vordrangen, ist ein halbes Jahrtausend und mehr her. Eine lange Zeit der Schmach kam für Asien.

Nun plötzlich scheint die Sonne eines neuen Tages leuchten zu sollen. Er oriente lux — aus dem Osten kommt das Licht — diesmal aus dem fernsten, aus Japan.

Die Freude über die japanischen Siege gegen das gewaltige Rußland beschränkt sich nicht etwa auf Japan und China allein. Wir hatten Gelegenheit, schreibt unser Münchner Parteiorgan, den Brief eines englischen Gelehrten, der in Nordindien sein Forschungsgebiet hat, einzusehen, in Nordindien, dem Grenzgebiet des Buddhismus und Brahmanismus. Dieser erfahrene Mann schreibt, daß entschieden alle gebildeten Afiaten, gleichgültig, welcher Nation, welcher Religion sie angehören, in feuriger Erregung sind. Im geheimen hat sich der Afiate, auch in Indien, stets dem Europäer überlegen gefühlt, und nun scheinen ihm die Tatsachen recht zu geben. Der Stolz der ältesten Kulturnationen ist erwacht.

Es ist kein Zufall, daß, während die Japaner in der Mandchurie kämpfen, die Engländer in das „heiligste“ Asien, in Tibet, eingedrungen sind. Dieser Vorstoß hat ihre Beliebtheit in Indien nicht erhöht. Bisher haben sich die Engländer wohl gehütet, das indische Volkswesen irgendwie „modernisieren“ zu wollen — vom deutschen Kolonialpragelium ganz zu schweigen. Diesmal haben sie einen taktischen Fehler gemacht, ihr Vorgehen nach Affassa hat ihnen viel Sympathie, vor allen Dingen die aller Buddhisten, auch der südlichen, der Pali-Buddhisten, verschert.

Es fängt daher auch in Indien an zu gären, wobei hinzukommt, daß, wenn auch keine russische Miß-

Milchsaft in dem schönen Tropenreich herrscht, doch durch
gigantische Ausbeutung der Eingebornen, durch Seuchen und
Mißernten in den letzten fünfzehn Jahren die ökonomischen
Verhältnisse sich wesentlich verschlechtert haben.

Der Eindruck, so schließt der betreffende Gelehrte, den
die gewaltigen Steige von Ästern über Europaer in ganz
Asien gemacht haben, läßt sich noch nicht voll übersehen.
Vorläufig überwiegt noch das Erstaunen über das kaum
glaubliche, märchenhafte Ereignis. In der lebhaften Phanta-
sie der Ästern nimmt es natürlich noch weit größere Dimen-
sionen an, als die tatsächlichen sind. Ist dieses Erstaunen
gewichen, so wird unabweislich ein starkes Selbstbewußtsein
an seine Stelle treten. Und das Herrschen über
asiatische Völker dürfte nicht mehr so mühe-
los wie bisher sein.

England aber erwartet eine ganz besonders schülerige
Aufgabe. Wenn es sich nicht entschließt, eine gründliche
Besserung der sozialen und ökonomischen Verhältnisse Indiens
einzuleiten, so werden ihm schwere Kämpfe sicherlich be-
vorstehen, in denen es sich zugleich auch um nationa-
le Fragen handeln wird. Das ist der Erfolg der japani-
schen Siege.

Hat der Vriesschreiber recht — und wir glauben, daß er
recht hat —, so scheint uns dieser Erfolg ein hocherfreuliches
zu sein. Im Interesse der unglücklichen indischen Be-
völkerung liegt es, daß er möglichst schnell und möglichst
gründlich eintritt.

Deutschland.

* Berlin, 16. September. Der Flügeladjutant
des Kaisers Kapitän z. S. Grumme ist als Auf-
sichtsrat in die Verwaltung der Hamburg-Amerika-
Linie eingetreten. Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ er-
fährt, hat der Kaiser auf Bitten des Herrn Wallin dazu
seine Zustimmung gegeben. Daß der Eintritt des Flügel-
adjutanten in Wallins Unternehmung mit seinem Rücktritt
aus seinen militärischen Funktionen verbunden ist, nimmt der
„Lokal-Anzeiger“ als „selbstverständlich“ an, obwohl das
„nicht ausdrücklich gesagt“ wird.

— Der Reichstag wird, wie die „Germ.“ „über-
lässig“ erfährt, zum 29. November einberufen werden, also
an dem Tage, welcher in der Kabinettsorder über die Ver-
tagung des Reichstags als Endtermin vorgesehen ist.

— Dem Obersten a. D. Gädke, dem Kriegsgerichts-
erstatte des „Berl. Tagebl.“, wurde in einem ehrenrichti-
gen Verfahren das Recht auf Tragen der Uniform und
des Offizierstitels aberkannt. Gädke hatte im „Berl. Tagebl.“
ausgeführt, daß der Dienst den Offizier nicht binde, wenn
verfassungswidrige Zumutungen an ihn gestellt würden. Da-
für haben sich die Fanatiker des Militarismus in der an-
gegebenen Weise revanchiert.

— Zu der angekündigten Vorlage auf allgemeine Ein-
führung des zehnstündigen Arbeitstages bemerkt die
„Soziale Praxis“: „Wir haben die stärksten Zweifel,
ob die Dinge wirklich diesen Entwicklungsgang nehmen
werden. So sehr man in Regierungskreisen an der Ueber-
zeugung von der Notwendigkeit der Einführung eines hygieni-
schen Maximalarbeitstages auch für erwachsene männliche
Arbeiter in Betrieben mit schweren Gesundheitsgefahren fest-
hält, so wenig neigt man der allgemeinen gesetzlichen Be-
grenzung der Arbeitszeit zu. Dagegen halten wir es für
wahrscheinlich, daß der Reichstag sich mit einer Regierungs-
vorlage betreffs der Herabsetzung der Arbeits-
zeit für Frauen in Fabriken im Verlauf der Session
zu beschäftigen haben wird.“ Da auch die „Berl. Polit.
Nachr.“ die Nachricht, die zuerst in der „Soz. Rundsch.“
auftraf, dementieren, scheint es nichts mit dem gesetzlichen
Bestimmungen zu werden. Eine solche Maßnahme paßt
auch gar zu schlecht zum jetzigen Kurs.

— Das Organ des Vereins deutscher Gerber und des
Verbandes deutscher Schuhwarenhändler „Schuh und Leder“
in Berlin erläßt einen warmen Aufruf zugunsten des früheren
Gerbereibesizers, nunmehrigen Gerberarbeiters August Brehm
in Saalburg und seiner unglücklichen Familie. Es handelt
sich um eine wahre Kriminaltragödie. Brehm wurde zu
einer langen Zuchthausstrafe verurteilt und erst nach der
Verbüßung freigesprochen, die ihm gewährte minimale Ent-
schädigung zum größten Teil für Gerichtskosten usw. ge-
pfändet, so daß die ganze Familie im größten Elend sich
befindet.

* Posen, 16. September. Wie polnische Blätter
melden, legt der polnische Reichstagsabgeordnete Joseph von
Mycielski, der den Wahlkreis Rawitsch-Gostyn vertritt,
wegen Krankheit in kürzester Frist sein Mandat nieder.
Als polnischer Kandidat für die Neuwahl ist der Landtags-
abgeordnete Rechtsanwalt Ogienkowski aus Posen in Aus-
sicht genommen.

* Stuttgart, 16. September. Die württembergische
Regierung, die sich schon im vorigen Jahre dazu verstanden
hat, Arbeiter zu Gehilfen der Gewerbe-Inspektion heran-
zuziehen, hat jetzt erfreulicherweise zur Inspektion auch
Ärzte zugezogen. Ist der preussische Arbeiter weniger
schutzbedürftig als der württembergische?

Italien.

Infolge des Vorgehens der Regierung, die bei jeder Gelegenheit
Militär gegen Streikende schickt, droht der Generalstreik.
Wir haben bereits mitgeteilt, daß eine Gewerkschaftsversammlung in
Mailand sich für den allgemeinen Streik aussprach, um die Regierung
zum Aufgeben ihrer Praxis zu zwingen. Jetzt erklärt sich auch der
Rundschuß der Arbeiterklasse prinzipiell für die Erklärung des General-
streiks; er beschloß ferner die Einberufung einer allgemeinen Volksver-
sammlung für nächsten Sonntag zur endgültigen Beschlußfassung
über den Generalstreik.

Zwischen haben in Ponsa infolge der gestern eingetroffenen
Nachrichten über einen blutigen Zusammenstoß zwischen Bauern und

Karabinier in dem sizilianischen Dörfchen Castelluzzo gegen 10 000
Arbeiter den allgemeinen Zustand erklärt. Eine
von 8000 Arbeitern besuchte Versammlung der Mailänder Arbeits-
losen einigte sich, daß von heute ab alle gewerbliche Arbeit,
Brennstofftransport und Zeitungsdruk eingestellt, zu ruhen habe.
Straßenkumulationen finden statt.

Schweiz.

Die Mitglieder der internationalen Konferenz zur Bekämpfung
des Mädchenhandels, deren Verhandlungen heute in Zürich
begonnen, wurden von den Behörden begrüßt. Auf der Konferenz sind
14 Staaten vertreten, darunter Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rus-
land, Dänemark und Schweden-Norwegen.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Ruhe nach der Schlacht.

Die Japaner scheinen nach ihrem Erfolg bei Miaojang
zunächst tatsächlich auszuruhen und erst wieder neue Kräfte
zu sammeln, ehe sie einen weiteren Vorstoß nach Norden
unternehmen. Wie nämlich das „Bureau Reuter“ aus
Piaojiang den 11. d. M. abends meldet, bleibt die ja-
panische Armee in Miaojang und stellt die Brücken
wieder her. Unter den erbeuteten Gegenständen befinden
sich Geschütze, Munition, Wagen, Gewehre, Mäntel und andre
Kleidungsstücke sowie Furance. Das widerspricht dem
Europaischen Bericht, wonach die Russen keine Geschütze
in Miaojang zurückgelassen haben.

Port Arthur.

Die vorliegenden Berichte lassen erkennen, daß die Ja-
paner wieder die größten Anstrengungen machen, die Feste
zu erobern, und daß sie Tag und Nacht unausgesetzt tätig
sind, dieses Ziel zu erreichen. Daß sie Port Arthur bezwingen
werden, ist sicher, es fragt sich nur, wann ihnen dieses ge-
lingen wird.

Ein angeblicher Bericht des Generals Stössel, des Kom-
mandanten von Port Arthur, vom 31. August besagt: „Nach
Ausfagen von Chinesen haben die Japaner den Samsonberg
stark befestigt und vor dem Berg Minen gelegt. Näher bei
Port Arthur befestigten sie ihre Stellungen ebenfalls und
stellten nachts neue Batterien auf. Unsere Truppen wurden
Proklamationen zugeworfen, die den Rat enthalten, sich zu
ergeben. Die Beschließung der Forts, der inneren Festung
und des Hafens dauert fort. Am 2. d. M. abends und im
Verlauf der Nacht wurden in die Stadt gegen 250 Bomben
geworfen. Das feindliche Geschwader hält sich ständig in
Gesichtsweite der Festung auf.“

Die russischen Soldaten leben von Schwarzbrot, sehr
selten bekommen sie Suppe. Fleisch wird für die höchsten
Offiziere reserviert. Die Japaner haben auf dem Nordufer
der Raubebucht ein großes Fort errichtet. In Port Arthur
befinden sich 16 große Hospitäler und über 40 Feldlazarette.

Letzte Nachrichten.

Sb. Petersburg, 16. September. Europatlin berichtet
unter dem 14. d. M. an der P.aren, daß an diesem Tage Letzere
let Geseht mit den japanischen Streitkräften statgefunden hat.
Die Japaner drangen 8 Kilometer nördlich von Jentai vor.

Sb. New-York, 16. September. Der in San Francisco
liegende russische Dampfer „Aena“ wird abgerüstet.

Sb. London, 16. September. Ein Telegramm aus Saigon
an den „Lloyd“ berichtet, der russische Kreuzer „Diana“
ist in Saigon abgerüstet worden.

Gewerkschaftsbewegung.

Sirsch-Dundersches. Der Gewerbeverein der
Maschinenbau- und Metallarbeiter befindet
sich im Rückgang, er hat seit Jahresfrist um über 1500
Mitglieder abgenommen. Dieser Rückgang ist um
so bemerkenswerter, weil der Deutsche Metallar-
beiter-Verband in diesem Zeitraum um mehr als
30 000 Mitglieder zugenommen hat und jetzt
auf insgesamt 175 000 gestiegen ist. Die Metallarbeiter
Deutschlands erkennen eben immer mehr, daß die Sirsch-
Dunderschen Vereinspielereien Zeit- und Geldverschwendung
sind. Die Leitung des Sirsch-Dunderschen Gewerbevereins hat
infolge des steten Rückganges wahre Verzweiflungs-
zustände erreicht. So verdächtigte sie den Deutschen Metallarbeiter-
Verband, als ob dieser die Mitglieder um ihre statutenmäßi-
gen Rechte prelle. Diese Lüge wurde ausgestreut, um die
Mitglieder des Gewerbevereins vom Uebertritt in den Deut-
schen Metallarbeiter-Verband abzuhalten. (Der Metall-
arbeiter-Verband erkennt beim Uebertritt die im Gewerbe-
verein bereits erworbenen Rechte an.) Auch jetzt verübt der
„Generalrat“ wieder einen Kapitalstreich, indem er zwar
die Pensionszeit für den Bezug der Arbeitslosenunterstützung
herabsetzt, zugleich aber die bisherigen Unterstützungen kürzt.
Und diese Beschneidung der Mitgliederrechte erfolgt, ohne
daß eine Generalversammlung dies be-
schlossen hat. Motiviert wird die Verringerung damit, daß
sie die „Praxis“ als notwendig erscheinen ließe. Der „Gene-
ralrat“ hat übrigens ein schlechtes Gewissen, denn er ver-
schweigt vorläufig, was er denn nun in Zukunft gnädigst
gemähren wird. Dies werden die Mitglieder erst erfahren,
wenn ihnen der „Nachtrag“ zum Statut eingehändigt wird.
Dieser Fall zeigt deutlich, daß die Mitglieder des Gewerbe-
vereins nicht davor sicher sind, daß ihnen eines schönen Tages
noch weitere Verringerungen ähnlicher Art zuteil werden. An
den Taten ihres Generalrats können sie nun auch sehen,
welche Bewandnis es mit den geschwollenen Deklamationen
von den „garantierten Rechten“ im Gewerbeverein hat. —
So unzuverlässig der Gewerbeverein im Unterstützungswe-
sen ist, so unzuverlässig ist er auch, wie seine bisherige „Praxis“
zeigte, in bezug auf die Bewegungen der Arbeiter zur Ver-
besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Auch auf
diesem Gebiet hat er in den 36 Jahren seines Bestehens
weiter nichts geleistet, als daß er sich überall als Gemütschuh
gezeigt hat.

Kleine gewerkschaftliche Nachrichten. Die Metallarbeiter
der Corona-Fahrradwerke in Brandenburg wehren sich gegen eine
Böhmung von 20—30 Prozent. In Mainz hat die Bohnbewegung
in der Beleuchtungsindustrie mit einem wesentlichen Erfolg geendet.
Die Bestrebungen der Unternehmer, die Böhm herabzusetzen, sind in
das Gegenteil umgeschlagen; statt einer Erniedrigung ist eine Erhöhung
eingetreten. — In Hannover sind die Elektromonteur in der Bohn-
bewegung eingetreten. Die meisten Firmen haben den Tarif sofort
bewilligt. — Die Gasarbeiter in Sondersburg erreichten nach langem
Streit die geforderte Lohnerhöhung und einen neuen Tarif. — Die
Stoffarbeiter in Düsseldorf haben den Streit siegreich beendet — trotz
des Verrats der Christlichen. — Die Arbeiter in Mainz werden doch
noch in den Kampf gedrängt — trotz ihrer Friedensliebe. In Heil-
bronn fordern sie zehnstündige Arbeitszeit, 2 Mark Lohnerhöhung,
Begleichung der Ueberstunden. In Mannheim steht die Bewegung
sehr günstig. Dort fordern sie neunzehnstündige Arbeitszeit,
45 Pfg. Stundenlohn, Anerkennung des Verbandes zc. — In Düsseldorf
sind die Parzellenerbauer in den Zustand getreten. —
Die Brauer der Brauerei Weber in Offenbach sind wegen Maß-
regelung in den Streit getreten. — Die Fabrikarbeiter in Neuen-
deich haben den Streit verloren. Ursache: die Streikführer. — Die
Musikinstrumentenmacher in Berlin fordern gemeinsam mit den
Sirsch-Dunderschen 51 stündige Arbeitszeit, 27 Mark Mindestlohn, 10
bis 25 Pfg. Zuschlag für Akkordarbeit. Man hofft auf gütliche
Einigung. — Die Arbeiterinnen bei Siemens u. Halske in Berlin
halten trotz polizeilicher Schikanierungen tapfer aus: Ueber 350 haben
sich solidarisch erklärt und fordern jetzt Lohnerhöhung für sämtliche
1000 Gläubigerinnen. — Die Glaser in Wilhelmshaven streifen
weiter, da Einigungsverhandlungen an der Starrköpfigkeit der Meister
scheiterten.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 16. September 1904.

— Der Landtagsabgeordnete Schiffer geht jetzt
aufs Land, um sich dort Zustimmungserklärungen zu seiner
Haltung gegenüber dem Schulkompromiß zu holen.
Am Sonnabend sprach er in Salzwedel, im Lehrer-
verein der Kreise Salzwedel und Lützen. Wie das so
nationalliberaler Brauch ist, versprach er jedem etwas. Den
Lehrern in der Provinz, die bekanntlich das Prinzip der Si-
multanschulen und der Fachschulaufsicht für eine Gehalts-
aufbesserung opfern wollen, wurden erst einige Schmeiche-
leien zuteil; dann erfolgte das Versprechen einer Gehalts-
aufbesserung: „Nur vom Idealismus lebt kein Mensch, und
die, die die Zukunft unsrer Kinder in Händen und zu for-
men haben, sollen nicht bloß ihr Leben fristen, sondern standes-
gemäß leben können.“ Stimmt! Aber das kann man auch
erreichen, ohne daß die Schule der Selbstlichkeit überantwortet
wird. Für diesen Preis ist sogar die durchaus wünschens-
werte Gehaltsaufbesserung der Lehrer viel zu teuer erkauft.

Darauf folgt die wichtige Frage des Verhältnisses der
Religion zum Schulunterricht. Herr Schiffer macht sie
aber wenig Kopfzerbrechen. Die Religion müsse einen weiten
und wichtigen Raum in der Schule einnehmen, meint er,
denn die religionslose Schule sei nun einmal kein
deutsches Ideal. (?) In unserm Kulturleben spiele
die Religion eine überaus wichtige Rolle. Und der Lehrer
solle doch nicht bloß lehren, sondern er solle ganze Persönlich-
keiten schaffen, ganze Menschen bilden. „Deshalb gehört die
Religion in die Schule — aber nicht über die Schule.“ So
erhält wieder einmal jeder etwas, aber keiner genug. Wir
fürchten, weder die Anhänger der freireligiösen Schule noch
die Merkmalen beider Konfessionen werden mit der Stellung-
nahme dieses Einerseits-Andererseits-Politikers zufrieden sein.

Herr Schiffer erörtert nun die Frage der Simultanschule. Was
unser nationalliberaler Landtagsabgeordnete dazu zu sagen mußte,
muß aber ganz genossen werden. Zitieren wir daher, was
die „Magdeb. Btg.“ darüber mitzuteilen weiß:

„Reider hätten wir nicht eine Religion. Darum müßten
wir das Heil unsres Volks in einer wahrhaften gegenseitigen
Toleranz suchen. Der Ausdruck solcher Toleranz ist die
Simultanschule.“ Aber ein Zwang zur Simultani-
sierung dürfte auch nicht ausgeübt werden; er wäre unvereinbar
mit der Gewissensfreiheit und daneben praktisch undurchführbar.
Frei Licht, freie Luft, freie Bahn für die Simultan-
schule und die Konfessionsschule. Daß dabei die
Simultanschule trotzdem als Ausnahme erscheinen werde, folge
daraus, daß noch in weiten Kreisen der Monarchie die Konfes-
sion im wesentlichen einseitlich vorhanden sei, und für konfessio-
nell einheitliche Gebiete sei die Konfessionsschule die natürliche
und gegebene.“

Dieser nationalliberale Volksvertreter schließt also die
Konfessions- und Simultanschulen mit gleicher Liebe in sein
Netz. Ihm macht der Kernpunkt der ganzen Streitfrage
kein großes Kopfzerbrechen. Er befriedigt einfach beide Par-
teien. Damit setzt sich der Herr zwar zwischen die beiden
Stühle, auf denen sein Hinterteil mit krampfhaftem Be-
mühen gern Halt finden möchte, aber das ist in seiner Partei
ja der Normalzustand, und bei einiger Geschicklichkeit ge-
wöhnt man sich auch an diese etwas unbequeme Situation.
Die Lehrer auf dem Lande nahmen keinen Anstoß an dem
nationalliberalen Schulideal. Sie stimmten vielmehr einer
Resolution zu, die sich für den bekannten Kompromißantrag
auspricht. Bekanntlich nehmen die Lehrer der Städte einen
gegenteiligen Standpunkt ein.

— **Kein Befähigungsnachweis.** Den Innungs-
schwärmern, die durch Einführung des Befähigungsnachweises
das Handwerk retten wollen, wird jetzt wieder einmal offiziell
zu Gemüte geführt, daß daraus nichts werden könne. Das
Handwerk dürfte gut tun, so schreibt der Offiziosus, sich
wegen des allgemeinen Befähigungsnachweises
nach weises keinen Illusionen hinzugeben.
„Die Regierungen stehen nach wie vor auf einem ab-
lehnenden Standpunkte, und solange dies der Fall ist,
ist doch an die Einführung nicht zu denken.“

Für das Bauhandwerk winkt allerdings der Be-
fähigigungsnachweis; darüber wurden „Erwägungen“ ange-
stellt, von denen jedoch behauptet wird, sie seien „aus ganz
andern Gründen angestellt worden als die sind, aus denen
einzelne Handwerkskreise den allgemeinen Befähigungsnachweis
eingeführt sehen möchten. Man dürfte schließlich in den
Handwerkskreisen zu erwägen gut tun, ob die Verringerung der
Taktik gegenüber der Frage der Einführung des Befähigungsnachweises,
wie sie in letzter Zeit von einzelnen Stellen be-
liebt ist, geeignet erscheinen kann, auf die Einführung des
Befähigungsnachweises für das Bauhandwerk förderlich ein-

Die Bedeutung der Kaufmannsgerichte für die Handlungsgehilfen.

Durch das am 1. Januar 1905 in Kraft tretende Gesetz betr. Kaufmannsgerichte erfährt die Erledigung der Berufsstreitigkeiten der Handlungsgehilfen eine durchgreifende Aenderung. Die Handlungsgehilfen können ihre Klagen vor dem Gewerbegerichten nachgebildeten Kaufmannsgerichte anbringen, das ihre Klagen rasch und billig bisheriger Rechtsweg besteht aber darin, daß Handlungsgehilfen als Weisiger bei der Rechtsprechung mitwirken. Die Weisiger zu den Kaufmannsgerichten werden durch die Beteiligten selbst gewählt. Wahlberechtigt ist, wer das 25. wahlfähig, wer das 30. Lebensjahr überschritten hat. Die Wahlen müssen nach dem System der Verhältniswahlen vorgenommen werden. Diese Vorschrift soll den Handlungsgehilfen der verschiedensten Richtungen eine Vertretung sichern; inwiefern das möglich sein wird, werden die demnächst stattfindenden Wahlen zeigen.

Die durch den schmachvollen Unfall der Rechte des Reichstags noch in letzter Stunde durchgebrachte Erhöhung des Wahlrechtsalters von 21 auf 25 Jahre und des Wahlfähigkeitsalters von 25 auf 30 Jahre hat zunächst fast die Hälfte der Handlungsgehilfen vom Wahlrecht ausgeschlossen. Mit den sozialen Fragen haben sich bisher fast nur die jüngeren Handlungsgehilfen beschäftigt; da die meisten von diesen noch nicht 25 Jahre alt sind, so sind sie auf die Wahl der Weisiger fast ohne Einfluß. Vollends unmöglich ist es diesen sozial tätigen Gehilfen, aus ihren Reihen Weisiger zu stellen. Es kann also leicht der Fall sein, daß die Anhänger der alten kaufmännischen Vereine bei den Wahlen den Ausschlag geben werden. Und das kann für die Fortführung der Sozialreform im Handelsgewerbe von großem Nachteil sein.

Die Kaufmannsgerichte haben das Recht, Gutachten und Anträge über Fragen, welche das kaufmännische Dienstverhältnis betreffen, an die Behörden und gesetzgebenden Körperschaften zu richten. Da sich diese Anträge auch auf Fragen des Ladenschlusses, der Sonntagsruhe, Ueberwachung der Schutzgesetze usw. erstrecken können, so kann diese Bestimmung in den Händen sozial fortgeschrittener Weisiger zum Nutzen für die Gesamtheit der kaufmännischen Angestellten ausschlagen. Wenn aber die Weisiger aus den Reihen der alten sozial rückständigen Vereine hervorgehen, so ist sehr zu befürchten, daß diese Elemente die rückständigen Ansichten der alten Vereine in den Anträgen zum Ausdruck bringen werden. Die Gutachten und Anträge, die solche Weisiger ausarbeiten würden, würden wohl den Interessen der Prinzipale entsprechen, denen der Gehilfen aber stracks zuwiderlaufen. Die Gegner einer Sozialreform würden mit Behagen solche gehilfenfeindliche Gutachten und Anträge für ihre rückwärtigen Bestrebungen ausnützen. Jeglicher Fortschritt der Sozialreform könnte gehemmt werden. Diese drohende Gefahr gilt es abzuwenden. Auch bei der Funktion als Einigungsamt könnten die

aus den Reihen der alten Vereine hervorgegangenen Weisiger ihren Standpunkt: Harmonie der Interessen unter allen Umständen, zuungunsten der Handlungsgehilfen geltend machen. Es ist also durchaus nicht gleichgültig, welche Weisiger gewählt werden.

Die Kaufmannsgerichte stellen die Handlungsgehilfen vor neue Aufgaben. Vor den ordentlichen Gerichten konnte sich jeder durch einen rechtskundigen Prozeßbevollmächtigten vertreten lassen. Vor dem Kaufmannsgericht ist eine geschäftsmäßige Vertretung nicht gestattet; hier muß jeder in der Regel seine Sache selbst führen. Wer da über seine gesetzlichen Rechte nicht informiert ist, kann leicht zu Schaden kommen. Gesetzeskunde ist unter den Handlungsgehilfen noch wenig verbreitet, die Kaufmannsgerichte zwingen aber zum Studium der Gesetze. Aufklärung über die gesetzlichen Rechte kann niemand besser geben, als die Berufsorganisation; sich ihr anzuschließen, liegt schon allein deswegen im Interesse der Handlungsgehilfen. Dann wird eine starke Organisation auch die Gefahr beseitigen können, daß die Kaufmannsgerichte mit gehilfenfeindlichen Weisigern besetzt werden.

Von den Kaufmannsgerichten allein dürfen die Handlungsgehilfen alles Heil indessen nicht erwarten. Mit Anträgen und Gutachten werden die Mißstände im Handelsgewerbe nicht aus der Welt geschafft, dazu müssen die Handlungsgehilfen selbst Hand mit anlegen. Die beste Waffe zur Erringung von Fortschritten ist die gewerkschaftliche Organisation, sie zu stärken, ist Pflicht aller, die für sich und ihre Berufsgenossen bessere Zustände herbeiführen wollen.

Reider muß konstatiert werden, daß der größte Teil der Handlungsgehilfen in unentschuldbarer Teilnahmslosigkeit dahinglebt und zum Besuch einer Versammlung, zum Lesen einer aufklärenden Schrift nicht zu bewegen ist. Nur durch mündliche Agitation können diese Gleichgültigen für die Gewerkschaft gewonnen werden. Wir hoffen, uns nicht vergeblich an die Solidarität der organisierten Arbeiterschaft zu wenden, wenn wir sie ersuchen, die ihnen verwandten und bekannnten Handlungsgehilfen auf den Ernst der Situation aufmerksam zu machen, und sie zum Beitritt zu der Gewerkschaft, dem Zentralverband der Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen Deutschlands, Sitz Hamburg, zu veranlassen.

Der Zentralverband nimmt alle Handelsangestellten ohne Unterschied auf. Bei einem monatlichen Beitrag von 60 Pf. für weibliche und 1 Mark für männliche Mitglieder gewährt der Zentralverband Stellenlosenunterstützung auf die Dauer von acht Wochen, Rechtschutz usw., ferner wird die *Verbandszeitung* „Handlungsgehilfen-Blatt“ den Mitgliedern frei und unentgeltlich zugestellt. Agitationsmaterial, Eintrittskarte, Probeummern des *Verbandsblattes* sind erhältlich bei dem *Verbandsvorsitzenden* Max Josephsohn, Hamburg 1, Valentinskamp 92, 2, in Magdeburg bei August Müller, Lüneburgerstraße 13.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 16. September 1904.

Volks-Sing-Akademie Magdeburg.

Unter diesem Namen hat sich hier ein Gesangschor gebildet, der aus Männern, Frauen und Mädchen der arbeitenden Klassen besteht und sich die Aufgabe gestellt hat, die Wittiglieder gefänglich auszubilden und wertvolle Werke der Tonkunst den Arbeiterkreisen vorzuführen. Der Chor, der unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Hans Höhne, Direktor des Neuen Konservatoriums für Musik, steht, hofft auf diese Weise die künstlerische Erziehung des arbeitenden, nach höheren Genüssen dürstenden Volks zu fördern.

Der Chor ist dem Dresdner nachgebildet, dessen musikalische Leitung der dortige Opernregisseur Joh. Reichert führt, und der mit seinen 450 aktiven Sängern und Sangerinnen nebst 700 passiven Mitgliedern bereits 80 000 Arbeitern Gelegenheit gab, künstlerische Konzerte (bei denen die ersten Musiker und Sängerkräfte Deutschlands mitwirkten) für billiges Geld zu genießen.

Durch eine streng musikalische Bildung, durch systematische Anleitung zum Notensetzen, durch musterhafte Disziplin und vor allem in Folge der jehem Mitglieder der Volks-Sing-Akademie innewohnenden Begeisterung war es der Volks-Sing-Akademie Dresden in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits möglich, die hervorragendsten Konzerte, wie „Paradies und die Peri“, „Die Glode“, „Samson-Oratorium“ usw. vor jebezumal 4000 bis 10 000 Personen in nie dagewesener Vollendung zur Aufführung zu bringen. Der Grundsatz „für das Volk ist das Allerbeste gerade gut genug“, war mit solchen Darbietungen aus glänzendster Durchführung und nie hat eine Institution zur Pflege der gesanglichen wie musikalischen Kunst im arbeitenden Volk mehr beigetragen wie die Volks-Sing-Akademie!

Die Volks-Sing-Akademie soll kein Konkurrenzunternehmen irgend eines der bestehenden Gesangsvereine usw. sein. Im Gegenteil: Wie in Dresden bereits in der Praxis durchgeführt, soll die Volks-Sing-Akademie lediglich eine Pflegestätte wirklicher Kunst, eine jede politische Betätigung vermeidende Sammelstelle der im Volk reichlich schlummernden Gesangstaleute, gebildet von Sängern und Sängerinnen der arbeitenden Klassen sein! — Ebenfalls wenig darf und soll die Volks-Sing-Akademie ein Privatunternehmen zur Erzielung pekuniären Gewinns werden: Einwaige Ueberschüsse der ganz minimalen Beiträge (wöchentlich 10 Pf.) werden wie in Dresden wieder zum weiteren Ausbau der Sing-Akademie verwendet.

Personen, die bereits einer Gesangsvereinigung angehören, sind von jeglichen Beiträgen befreit und haben ebenso wie sämtliche Mitglieder freien Zutritt zu allen Veranstaltungen, Konzerten, Proben usw.

Erfreulicherweise haben bereits eine ganze Anzahl der bekanntesten in der Magdeburger Arbeiterschaft und in der Musikwelt tätigen Personen dem Projekt ihre freudige Zustimmung gegeben.

Singstunden werden abgehalten jeden Montag in der Anstalt einer städtischen Schule, die der Oberbürgermeister der Volks-Sing-Akademie zur Verfügung gestellt hat. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder.

Meldungen erbeten an Hans Höhne, Breitenweg 100. Damit Montag, 26. d. M., die erste Stunde abgehalten werden kann, ist umgehende Anmeldung — mündlich oder schriftlich — erforderlich.

Das vorbereitende Komitee.

Hans Höhne, Dr. Kramer, Karl Gehrt, Karl Schulze, Erich Wendlandt, Robert Albert.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Pastor Klinghammer.

Roman von Wilhelm Hegeler.

(2. Fortsetzung.)

Daniel richtete sich auf und trat zurück.
„Ich wollte mich nur erkundigen, wie's Dir geht. Mutter ist in größter Sorge um Dich.“
„Daß mich in ...“
Sein blutunterlaufenes Auge wanderte unruhig hin und her.
„Kommt nun der Doktor, sonst fahr ich ab.“
Als er Frau Zellien mit den Flaschen im Arm bemerkte, winkte er ihr mit der Hand.
„Geben Sie her.“
Sein Atem wurde immer kürzer und röchelnder, als wenn die Luftröhre verstopft wäre. Frau Zellien hatte mit den beiden Herren geflüstert. Weinändler Rosemann, der die Flaschen prüfend betrachtete, wandte sich an den Kranken.
„Glauben Sie nicht, Herr Leutnant, daß Ihnen ein Gläschen Wein besser täte?“
„Ne — 'n Schnaps! Ich — erstickt ja.“
Im Augenblick, als der Weinändler seinen Kopf etwas aufrichtete und ihm das Glas hinhielt, begann er zu husteln und die Blutfloden auszuspucken. Frau Zellien war hinzugesprungen und preßte ein Tuch unter seinen Mund. Daniel starrte totenblau die Decke an. Er konnte kein Blut sehen. Kandidat Schrüll ballte verzweifelt die Hände und schimpfte auf den Doktor.
„Warum kommt denn der Perle nicht? Der Esel! Es ist ja zum Aus-der-Haut-fahren.“
Während alle ihrer hilflosen Bestürzung Luft machten, kam der Arzt herein. Er ergriff den Kranken unter den Armen und richtete ihn auf.
„Hol mir einer den Instrumentenkasten!“ sagte er hastig Daniel, der der Tür am nächsten stand, stürzte hinaus und ließ sich vom Kutscher den Kasten geben. Er setzte ihn auf einen Stuhl und kehrte ins Nebenzimmer zurück, wo sich auch die beiden Herren befanden. Der Arzt war mit Frau Zellien allein bei dem Kranken geblieben. Eine lange Weile verging. In eigentümlicher Schwere lastete die sonnig-warme, mit Blumenrost und Blutgeruch erfüllte Luft auf

den dreien, die kaum zu atmen wagten. Von Zeit zu Zeit warf Herr Rosemann einen schüchternen Blick in den Spiegel und preßte sein Taschentuch auf die roten Flecken seines Vorhemdes. Kandidat Schrüll hielt noch immer einen ganz zerdrückten Zigarrenstummel zwischen seinen kurzen Fingern. Wenn von nebenan ein Geräusch hörbar wurde, schüttelte er wild den Kopf. Schließlich schlich er auf den Behen zu Daniel und flüsterte:

„Gestern Abend waren wir noch so fidel! Gaben Bierjungen getrunken und heute — media in vita — tragische Tronie!“

Daniel lauschte in nervöser Ueberspannung. Bei jedem dumpfen Seufzer überließ ihn ein Frösteln. Aber noch furchtbarer war die Stille, wenn der Tod durchs Zimmer zu schleichen schien.

Wie lange Zeit vergangen war, ob viel oder wenig, wußte er nicht, als der Arzt zurückkam. Er hatte noch die Hemdärmel aufgekrempt und trocknete die nassen Hände an einem Tuch. Willkommen lasen die drei in seinem Gesicht, ohne zu wagen, eine Frage laut werden zu lassen.

„Verdammt Geschichte!“ sagte er, sich den Schweiß von seinem roten Gesicht reichend. „Noch lebt er, aber ich dachte jeden Augenblick, er würde mir unter den Händen hin sein. Ich muß jetzt man nach Haus. Aber vor Mittag komme ich wieder. Wer wird denn jetzt dabei bleiben?“

„Ich natürlich“, erwiderte Daniel. Im nächsten Augenblick erkaunte er über sich selbst. Die beiden andern standen seinem Bruder sicherlich näher, und doch wäre er empört gewesen, wenn man ihm nicht die Pflege überlassen hätte.

Es war still im Zimmer. Geräuschlos ging Frau Zellien auf ihren Filzpantoffeln hin und her, sammelte die blutigen Wattestücke, nassen Lächer und Lappen und warf sie in einen Eimer. Sie wuschte den Boden auf, während Daniel bei dem Kranken saß und ihm die summenden Fliegen von der Stirn verschreckte. Er schrieb an seine Mutter einige Zeilen, die Verwundungen seien schwer, doch hoffe der Arzt ihn durchzubringen. Er bliebe den Rest des Tages und die Nacht bei dem Bruder. — Das Diensträdchen sollte den Brief besorgen.

Gegen Mittag blickte der Arzt auf einen Augenblick hinein, hatte auf Daniels Frage nur sein kurzes: „Ich weiß nicht“ und lief gleich wieder davon. Bald darauf war auf dem Gang die Stimme des Apothekers zu hören, Daniel schickte Frau Zellien hinaus und bot sie, den Besucher keines-

falls hereinkommen zu lassen. Durch die dünne Tür konnte er fast jedes Wort der gedämpften Unterhaltung verstehen. Der Apotheker sprach in sehr aufgeregtem Tone. Einmal Augenblick war es dem Pastor, als wenn auch Marianne dazwischen spräche. Doch seine überreizte Einbildung hatte ihn getäuscht.

Langsam schlichen die Minuten hin. Der Verwundete lag noch immer bewegungslos, ohne einen Laut von sich zu geben, scheinbar ohne zu atmen. Müdenschwärze summierte unter den Kastanien. In den Obstbäumen freisäten Stare. Liefen und goldiger färbte sich das Licht der Nachmittagssonne. Gegen Abend hörte Daniel das Schrammen der Haustür über die Steintrittstreppe, und Frau Zellien, die hin und wieder hereinkam, erzählte ihm, daß ... Menge ... sich nach seines Bruders Befinden erkundigten. „Da kann man sehen, wie beliebt er ist.“ meinte sie.

Nach dem Ueberessen brachte sie die Lampe und badann, es sich bequemmachen zu dürfen. Sie wollte im Nebenzimmer auf einem Lehnstuhl die Nacht verbringen, damit sie gleich zur Hand ein konnte, wenn etwas passierte. Wall darauf erschien sie in einer Nachthade von rötlichem Flanell Daniel fuhr unwillkürlich zurück, so abschreckend häßlich sah die bide Frau dann aus.

Draußen war es mittlerweile dunkel geworden. Gegen zehn begann es leicht zu regnen, ganz leicht pochten die fallen den Tropfen auf die weichen Blätter. Danach wurde die Luft noch reiner, wie weiße Kerzen schimmernden die Kastanien blühten aus dem dunklen Laub, und der Garten schien ein großer Blumenfeld zu sein voll süßen Wohlgeruchs. Es war still, verstimmt der Tag mit seinen tausend Stimmen. Gute Zeit für Gedanken. Und der einsam Wachende dachte viel, viel, doch eigentlich immer nur das eine.

Er stand am Fenster und sog die Luft ein, die sanft herausgehenden Erdatem und sagte sich: wie gut das tut! Wie schön das alles! Jedes Blatt, jede Blüte so frühlinghaft, jeder Ast so saftgeschwollt. Wie lockend die Nacht, diese lichtvolle Mitternacht, wo vom Wairegen der Mut hoch die Sehnsucht wuchs, und man glaubte, die Sterne erreichen zu können. Und doch — hinter ihm im Bett der Blasse, Bewußtlose, der von alledem nichts wußte, der, ehe der Morgen graute, vielleicht schon tot war, der war doch der Werteswerte, dem hatte doch das Glück gelächelt, das ihn unrettbar betrog.

(Fortsetzung folgt.)

nach Dierode zurückzog. Gegen den signalfundigen Ruffhüter ist Strafantrag gestellt worden.

Sommern, 15. September. (St. Neumann des Tates?) Rein Mensch weiß es genau. Was vermutet nur — die 500-Mark-Prämie lockt eben zu sehr. M. selbst bestreitet im Krankenhaus jede Schuld. Die Verteilung der 500 Mark wird jedenfalls nicht vorgenommen, denn: Während in Sommers Umgebung alle Schlupfwinkel nach Neumann und Genossen ausgeforscht wurden, erfolgte die Ermittlung des Gesuchten auf sehr einfache Weise. Von der Krankenhauseverwaltung ergab sich, dass die Stenographen-Krankenkasse in Preigen von Neumanns Aufnahme ins Krankenhaus benachrichtigt; hierdurch erfuhr die dortige Behörde den Aufenthalt des so sehr Gesuchten und verständigte die Polizei in Egerln, welche dann die Festnahme veranlasste. Daß sich Neumann unter seinem richtigen Namen und korrekten Angaben seines letzten Aufenthaltsortes in das Krankenhaus aufnehmen ließ, spricht nicht gerade für seine Schuld.

Groß-Salze, 15. September. (Versammlung.) Infolge eines Fehlers konnte die zum Sonnabend den 10. d. M. angelegte Parteiversammlung nicht stattfinden. Wie aus dem Inserat zu ersehen, findet die Versammlung morgen Sonnabend den 17. d. M. bestimmt statt. Genosse Aug. Fabian wird über die Verhandlungen des internationalen Kongresses und den Bremer Parteitag sprechen.

Halberstadt, 16. September. (Berichtigung.) In der gestrigen Notiz über „Stegfried“ muß es anstatt „Kraußertafel“ richtig „Infanterietafel“ heißen.

Halberstadt, 16. September. (Dauernde Beschäftigung.) Die Zigarenfabrik Kleinstraße 3/4, Inhaber Emil Paxmann, sucht in den hiesigen Blättern unter folgender Annonce Beschäftigte: „Um allen Unwahrheiten und Entstellungen entgegenzutreten, wird bekannt gegeben, daß alle neu eingestellten Beschäftigten und solche, die noch eingestellt werden, auf dauernde Beschäftigung rechnen dürfen.“ Auf diesen Punkt wird keine Rücksicht genommen. Die Fabrik an der Kleinstraße 3/4, der Herr der Aufsicht, hat ein eigentliches Mißgeschick erfahren, welches so manchen illustriert. Der Meister dieser Fabrik, namens Jorow, hat bei Nacht und Nebel den hiesigen Fabrikanten von den Pantoffeln geschüttelt und sämtliche „Vandalen“ hinterlassen. Diese Ordnungsliebe der hiesigen Fabrik hat in raffiniertester Weise armen Arbeitern Geld abgezogen und die Arbeiter darum betrogen. Auch sind verschiedene hiesige Geschäftsleute schwer von ihm „angelebt“ worden. Ein solcher Mensch war der Herr Jorow, vor dessen Willen sich alle beugen mußten, und wehe dem, der es einmal gewagt hätte, seine „Autorität“ anzuzweifeln! Da diese Angelegenheit nun auch die Aufmerksamkeit erregt, wird Herr Paxmann ein anderes Inserat einstellen müssen. Wir möchten aber unsere Genossen und Bekannten anderer Berufe auffordern, dafür zu sorgen, daß Frauen und Kinder während der Aufsperrung in den Fabriken keine Arbeit annehmen. Ueberall sollte man die Augen offen haben und in Betrieben und Bekanntheitskreisen darauf aufmerksam machen. Nur dadurch ist es den Fabrikanten unmöglich, ihren Betrieb aufrechtzuerhalten, und um so schneller werden die Aufsperrungen liegen.

Saltzwedel, 15. September. (Wofür Geld da ist.) In der letzten Sitzung der Stadtverordneten forderte der Magistrat, die Klärung des Flußbettes der Tette auf Kosten der Stadt zu übernehmen (siehe an anderer Stelle), mußte aber schließlich den Antrag zurückziehen, weil die Stadtverordneten die Mittel nicht bewilligen wollten. Dafür beschloß sie in derselben Sitzung, für das Kennen des Altmarktischen Reitvereins, also einer rein privatrechtlichen Veranstaltung, einen Vorkaufspreis in Höhe von 200 Mark zu stiften! Da kein Sozialdemokrat unter ihnen ist, durften sie sich das ohne Skrupel erlauben!

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In Wätchen wurde die Ehefrau P. auf dem Friedhof an einem Grabe liegend und aus mehreren Wunden blutend aufgefunden. Die Bedauernswerte war über den Verlust eines Kindes verstorbenen Kindes plötzlich irrsinnig geworden und hatte sich mit einem Messer die Kehle selbst bedroht. Man schaffte die Unglückliche sofort in ein Krankenhaus. — Der Arbeiter Werbig in Halle, der vor einigen Tagen seine Ehefrau und seinen Stiefsohn zu erschließen versuchte und dann in selbstmörderischer Weise Selbstmord beging, ist gestorben. — Der in den Kleinen Kreuzberg wohnhafte 19-jährige Arbeiter Franz Diglas war in der Neuenburgerstraße in Braunschweig mit dem Heintzen eines Glasbades beschäftigt. Er fiel hierbei von den Bauwerkern auf das Glasbad, durchschlag dieses und stürzte auf den gepflasterten Hof hinab. Hierbei erlitt er eine schwere Gehirnerschütterung davon und durchschnitt sich außerdem beim Durchschlagen der harten Glasscheibe die große Schlagader am linken Oberarm. Der Unglückliche starb bereits eine Stunde nach dem Unfall. — In Halle vergiftete sich der Student der Medizin Sellmuth, der Sohn eines höheren Verwaltungsbeamten in Genuß. Derwärtige mit der Familie sollen die Veranlassung zum Selbstmord des jungen Mannes gewesen sein.

Gerichts-Beitrag.

Sandrecht Magdeburg (Verlen-Strafammer).

Sitzung vom 15. September 1904.

Betrug. Der schon öfter bestrafte Agent Hugo Wehme hier, geboren 1860, war Provisionsreisender für eine Buchhandlung in Leipzig und vertrieb die Werke: „Der Maschinenbauer“ und das „Handbuch für Schlosser“. In sieben Jahren hat er den Bestellungen vor, sie erhielten die Bücher zur Ansicht geschickt. Sie kamen aber unter Nachnahme und wurden deshalb nicht angenommen. Die unterschriebenen Bestellscheine sandte Wehme dem Prinzipal ein und erhielt darauf Provision gezahlt. Die Kammer erkannte wegen Mißbrauchsbetrugs auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Verbrechen gegen das leibende Leben. Wegen versuchten Verbrechens gegen § 218 Str.-G.-B. und Beihilfe dazu sind angeklagt: 1. die verheiratete Maria Faay geborene Jämede, geboren 1877, 2. die verheiratete Marie Leiste geborene Wamme, geboren 1870, zu Altdorf. Sie wurden schuldig befunden und zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Ruffschwarzparagrah. Den Hausdiener August Genau hier, geboren 1883, trafen wegen fahrlässiger Straßenbahntransportgefährdung 30 Mark Geldstrafe ev. 6 Tage Gefängnis.

Sittlichkeitsverbrechen. Der Barbierlehrling Christian Jennert zu Staßfurt, geboren 1889, wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an zwei 8 und 9 Jahre alten Mädchen, mit 6 Wochen Gefängnis bestraft, unter Urrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft.

Diebstahl. Der Arbeiter Karl Graul zu Biele, geboren 1883, stahl am 3. August d. J. dem Arbeiter Dura aus der Schlafkammer mittels Einsteigens ein Portemonnaie mit Geld und erhielt deswegen 4 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Sitzung vom 16. September 1904.

Sittlichkeitsverbrechen. In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Herrbergwirt Friedrich Neugebauer zu Schönebeck, geboren 1870, wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an der 13 Jahre alten Stieftochter, zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 15. September 1904.

Vorsitzender: Stadtrat Kaiser. **Beisitzer:** Professor D. M. K. K. und Kaufmann H. Robert, Arbeiter; Fischer Senfkleber und Schlosser D. Hoffmann, Arbeitnehmer.

Wer hat zu zahlen? Der Einseher Wirth klagt gegen den Einseher Braune ev. gegen den Tischlermeister Schottstedt auf Zahlung von 27,50 Mark Restlohn. Beklagter Braune erkennt von der Forderung 25,10 Mark an und will diese Summe bis nachmittags um 4 Uhr an den Kläger zahlen. Da auch Kläger keine Forderung auf

diesen Betrag ermäßigt, wird der Vergleich nun unter der Bedingung des Klägers angenommen, daß, wenn Braune nicht zahlt, der Tischlermeister Schottstedt zu zahlen hat, der eigentlich als Erbsitzer zu gelten hat.

Die gutgemeinte Absicht. Das Zimmermädchen Nohel klagt gegen den Hotelbesitzer Siegfried auf Auszahlung eines der Wagners entsprechenden Zeugnisses. Der Vertreter des Beklagten wendet ein, daß er nur in gutgemeinter Absicht in dem Dienstabuch, die Absicht über Führung und Grund der Entlassung unangenehm gelassen habe, weil sich Klägerin ganz unpassend und unvorsichtig benommen und den Beklagten dadurch beleidigt habe, daß sie ihn an seine Vergangenheit erinnerte. Durch eine Zeugin wird jedoch festgestellt, daß Klägerin diese Äußerung erst dann gemacht hat, nachdem der Beklagte gedroht hätte, ihr ein paar hinter die Ohren zu versetzen und sie schmutziges Frauenkleid genannt hätte. Das Gewerbegericht kann daher auch die gutgemeinte Absicht des Buchhalters nicht anerkennen und verurteilt den Beklagten zur Auszahlung eines der Wagners entsprechenden Zeugnisses.

Zwei Arbeitnehmer unter sich. Der Bierpaster Eck klagt gegen den Wälfetter Wölfler auf Zahlung von 30 Mark Entschädigung wegen kündigungsfreier Entlassung. Der Kläger behauptet mit 14 Tagen kündigungsfrei angestellt zu sein, während der Beklagte einwendet, da er selbst nur drei Tage kündigungsfrei habe, könne kein Paster nicht 14 Tage kündigung beanspruchen. Nach erfolgter Aussprache kommt es zu einem Vergleich. Kläger ermäßigt seine Forderung auf 18 Mark, die Beklagter anerkennt und zahlen will.

Die verweigerte Invalidentarte. Der Arbeiter Meinde verlangt vom Kaufmann Schmidt für drei Tage Lohn, zusammen 8 Mark, weil ihm die Herausgabe der Invalidentarte vom 7.—9. September verweigert wurde. Der Beklagte ist der Meinung, daß der Kläger erst einen durch die Zurückbehaltung entstandenen Schaden nachweisen müsse, wird aber vom Vorsitzenden befehrt, daß dies nur dann notwendig ist, wenn es sich um ein Arbeitszeugnis handelt, nicht aber bei der Invalidentarte, ohne welche kein Arbeiter angenommen werden dürfte. Das Gewerbegericht, jedoch dem Kläger für zwei Tage Lohnentschädigung zu, den weiteren Anspruch auf den letzten Tag mußte er deshalb fallen lassen, weil der Kläger erst am letzten Nachmittag seine Karte gefordert habe. Auf diesen Tag konnte daher kein Lohnausfall in Betracht gezogen werden.

Abgemauert. Der Lohnnehmer Voigt klagt gegen den Restaurateur Meiss auf Zahlung einer Entschädigung von 6 Mark. Kläger war zum 8. September zur Arbeit angenommen, jedoch vom Beklagten mit 30 Pf. und dem Bemerkten abgepfiffen worden, es sei heute nichts zu tun, weil die angeforderte Gesellschaft nicht erschienen. Die Behauptung des Beklagten, daß er durch das Ausbleiben der Gesellschaft einen weit größeren Schaden als der Lohnnehmer gehabt habe, wird zwar nicht bestritten, doch erklärte das Gericht die Forderung des Klägers dadurch keineswegs beseitigt. Der Kläger ermäßigt seine Forderung auf 4 Mark, die Beklagter anerkennt und gleich an Gerichtsstelle zahlt.

Vermischte Nachrichten.

*** Schweizer Höhlenwohnungen aus der Steinzeit.** Der „Bund“ berichtet nach dem „Ölkner Tageblatt“: Zurzeit wird in der Gemeinde Wizingau (Kanton Solothurn) gegenüber der neuen Brücke das sogenannte „Rätsloch“, eine Höhlenwohnung aus der jüngsten Steinzeit, ausgegraben. Die Forschungen haben bereits ergeben, daß wir es mit einer Menschenwohnung in die jüngste Zeit der neolithischen Epoche zu tun haben; ein Stück Bronze, das gefunden wurde, weist darauf hin, d. h. die Höhle war zwischen den Jahren 8000 und 1000 v. Chr. bewohnt. Des weiteren fanden sich eine ganze Masse Feuerstein-Instrumente wie Messer, Sägen, Bohrer, Schaber u. dgl., sowie zahlreiche mit Verzierungen versehene Topfscherben. Hohe verzierte Kufeln haben als Trinkgefäße gedient. Unter den vielen Knochen fanden sich sowohl Ueberreste von Menschen, als auch solche von großen Wilderäuern und Raubtieren. Eine interessante Entdeckung brachte der letzte Sonnabend, da an diesem Tage eine Steinbearbeitungswerkstatt bloßgelegt wurde. Das „Rätsloch“ ist die erste menschliche Höhlenwohnung in der Zentralschweiz, die systematisch ausgebeutet wird.

*** Vom Hugen Hund.** Wenn ich zu meinem Hund sage: Da kommt die Lunte, so springt er an ein bestimmtes Fenster; rufe ich: Gleich kommen die Jungen, so legt er sich an die Tür, bis geöffnet wird. Wird ihm aber der Fox, sein Erzfeind, angekündigt, so läuft er in die andre Ecke des Hauses und möchte am liebsten gleich durch die Fenster fliegen. Ob das nun Instinkt ist oder was, mögen die Gelehrten entscheiden. Nun aber etwas anderes. Wenn er Bedürfnis zum Schlummern fühlt, sucht er sich eine Sofaede aus, dreht sich um seine Nase, äugt die Gegend geistlich ab und schließt die Fieser. Nun tut er einen kräftigen Atemzug, stößt die Luft sofort aus und verbleibt mit kullerer Lunge so lange als möglich. Ein zweiter tiefer Atemzug, weniger plötzliches Ausstoßen der Luft, dieses wiederholt sich vier- bis fünfmal, dann tritt regelmäßiges Atmen ein. Eine Fliege setzt sich auf seine Nase, sie wird nicht weggeschlappert — der Hund schläft. Ein Versuch ist nicht strafbar und kostet auch nichts, so dachte ich bei mir. Der erste Versuch führte nicht zum Ziel, jedoch fühlte ich, daß „Sandmännchen“ näher rückte. Eine Wiederholung gondekte mich glatt in Morpheus' Arme. Sollte dieses Verfahren auch den ersehnten Schlummer bringen, so haben diese Zeilen ihren Zweck erfüllt.

Kleine Chronik.

Um vom Schulbesuch befreit zu werden, hat, wie die „Frankfurter Zeitung“ mitteilt, in Paffstadt bei Frankenthal ein sechsjähriges Mädchen das elterliche Anwesen in Brand gesteckt. Der schulfreudige Kleine hat mit Streichhölzern, die er sich zu verschaffen gewußt hat, einen an das Wohnhaus anstoßenden Schuppen in der Absicht angezündet, Schuppen und Haus in Asche zu legen. Befragt, warum er das Feuer angelegt habe, gab er an, daß er das Haus habe niederbrennen wollen, damit seine Schulfreunde von den Flammen vernichtet würden und er nicht mehr in die Schule müsse.

Sunderliche Schulpaläste.

Dem „Kottb. Anz.“ zufolge wird in Magenz (Bezirk Frankfurt a. O.) Schulunterricht in einem alten Ruhestall abgehalten, da angeblich ein „geeigneteres“ Lokal während des Neubaus der Schule nicht aufzutreiben ist. Die Tür des eigenartigen Unterrichtsraumes muß ständig aufbleiben, um etwas Licht hineinzulassen, da die Scheiben der Fenster zertrümmert und mit Stroh verstopft sind.

Einige Hausbesitzer sollen sich geäußert haben, die Kinder der Schule zu schaden.

Die Dresdner Volks-Sing-Abende berufen sich schon ihren letzten Jahresbericht, worin es u. a. heißt: „Das dritte Jahr des Bestehens der Volks-Sing-Abende hat die Erfahrung der früheren Jahre bestätigt, daß in den verschiedenen Volksklassen nicht nur außerordentliches Interesse und rege Teilnahme für die Musik vorhanden ist, sondern auch die Fähigkeiten für Selbstausbildung dieser Kunst. Denn das Prinzip der Volks-Sing-Abende ist es von Anfang an gewesen, die Weiterbildung der Teilnehmer, denen der Genuß der Kunst verschafft werden soll, auch selbst zur Ausbildung heranzugleiten. Aber auch die Mittel zur Veranstaltung großer künstlerischer Volks-Konzerte, zur Erhaltung eines großen gemischten Volks-Chores werden — samt dem Idealismus in jenen Kreisen — von ihnen selbst aufgebracht; die Volks-Sing-Abende besteht von keiner Seite irgend eine Subvention, verwendet aber auch ihre Mittel ausschließlich im Dienste der Kunst für das Volk! Und daß diese Mittel nicht ganz unbedeutend sind, mögen einige Zahlen aus dem Etat des letzten Jahres beweisen: es betragen die Ausgaben für Notenausschaffungen 1014 Mark, die Konzerte erforderten insgesamt einen Aufwuch von 1856 Mark.

Nur durch die tätige Mithilfe der Mitglieder, die zum Beispiel bei jedem Chor-Konzert in ihren freien Abendstunden das Konzertpodium selbst aufbauen, die außer ihrem Beitrag (10 Pf. pro Woche) bei jeder Gelegenheit mit Rat und Tat eintreten, ist es möglich, den großen Apparat der Volks-Konzerte zu erhalten.

Der Bericht gibt folgende statistische Uebersicht:

	1900	1901	1902	1903	1904
Mitgliederzahl (a) Aktive	77	174	236	322	439
(b) Passive	11	86	278	430	613
Hagl der Konzertebesucher	—	9058	14 586	16 112	16 530

(und 1904 noch 5817 in Leipzig.)

Der Zubrang zu dem ständigen Teile der Mitgliederzahl hat sich so sehr gesteigert, daß der Vorstand den Beschluß faßte: „Der Chor (nunmehr der stärkste Deutschlands) nimmt bei seiner jetzigen Stärke neue Mitglieder nur entsprechend der Zahl der Auscheidenden auf.“

Der Bericht hofft zum Schluß für den kommenden Winter auf die rege Unterstützung der interessierten Volksklassen und mahnt: Immer noch sucht leider das Volk allzusehr seine geistige Erholung in faden Vergnügungen und gekünstelten Unterhaltungen; in immer weitere Volkskreise muß das Bewußtsein hineingetragen werden, daß nur solche Vergnügungen, die eine Bereicherung und Veredelung der Persönlichkeit bewirken, eine würdige Ausfüllung der Abendstunden, eine würdige Verwendung der langen Sparstunden bilden.

Ohm Krüger und Steijn.

Das Begräbnis Paul Krügers wird, nach der „Aid-African Post“, wahrscheinlich am 16. Dezember stattfinden, dem Gedenktag der ersten Eroberung des Landes nördlich des Oranjesflusses durch die Buren. Der große Sieg bei Dingaan (1838) über den Zulusönig hatte diese Entscheidung gebracht. Es bleibt abzuwarten, ob die nicht gerade sehr fulanten englischen Behörden zugeben, daß Krügers Bestattung an diesem Nationalfesttag der Buren vorgenommen wird. — Ein Mitarbeiter des „Sandelblat“ hat den ehemaligen Präsidenten Steijn in Baarn (bei Amersfoort) aufgesucht. Steijn war im Begriff, einen Spaziergang zu machen, er hat also die Fähigkeit, zu gehen, wiedererlangt. Er trägt seiner angegriffenen Augen wegen immer noch die blaue Brille (vor zwei Jahren war Steijn nahezu erblindet) und hat noch Beschwerden bei der Bewegung der Arme. Steijn erklärte, daß er nicht vor Januar nach Afrika zurückkehren werde, keineswegs aber, um sich in Bloemfontein als Abbotat niederzulassen, sondern um in Frieden auf den Bestigungen zu leben, die ihm noch im ehemaligen Oranje-Freistaat geblieben sind.

Kleine Tageschronik. In Braunschweig (Schwarzatal) entstand in der Volkstränke Weiberei durch Explosion eines Benzinsessels Feuer, wodurch das Kesselhaus eingestürzt wurde. Vier Arbeiter wurden sehr schwer, fünf andere leicht verletzt. — Der Rheinart Wagt der Oranjenstrasse Wald bei Solingen ist nach Unterschlagung von 20 000 Mark kühnlich geworden. — Im Kaiserhof bei Lübeck wurde ein Arbeiter bei Mühlentischen von einem Geschloß überfahren. Beide Verwundeten wurden mehrfach gebrochen. — Bei der Bildung des Luftballons in der Nähe von Großtrantow fand eine Explosion statt; ein Offizier wurde schwer verbrannt. — In Carlisle brannte das Theater ab. Der Schaden beträgt etwa 100 000 Mark. — Unter dem Verdacht des Kindesmordes wurde die 28 Jahre alte Köchin Luise Sippelt aus Dresden, die am Kurfürstendam 282 in Berlin in Stellung war, von der Kriminalpolizei verhaftet. Im bezeichneten Hause setzte am Mittwoch ein Schornsteinfegermeister die Röhre und die Kochmaschinen. In einer Maschine fand er dabei starke Reste von Menschenknochen. Er übergab sie der Kriminalpolizei, und ein Arzt steuerte, daß die Knochen von einem neugeborenen Kinde herrührten. Eine Hausdurchsuchung führte auf die Mutter des Kindes, das nach ihrer Angabe am 11. d. M. zur Welt kam. Die Verhaftete, die nach Untersuchungsbefehl vorgeführt wurde, behauptet, das Kind verbrannt zu haben, weil es kein Lebenszeichen von sich gegeben habe.

Marktberichte.

Magdeburg, 15. September. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen bewegen sich für 1000 Kilo netto als Station und frei Magdeburg. Weizen englischer, gut 168—171, mittel 160—165, gering bis —, do. Kolben, Sommer, gut 175—180, do. Rauf, gut 161—167, do. ausländischer gut 180—190. Roggen einländischer gut 158—161, mittel 151—154, gering bis —. Gerste hiesige Chevalier gut 165—175, mittel 160—164, Sandgerste gut 155—164, mittel 148—153, Wintergerste gut —, aust. Futtergerste 120 bis 122. Hafer einländischer, gut 136—140, mittel 128—133. Mais, runder gut 121—126, amerikanischer bunter gut 128. Erbsen, hiesige Viktoria, gut 190—205, mittel 170—185, do. grüne Folger gut 195—205, mittel 180—190. Raps gut 160—167.

Wasserstände.

Ort	19. Sept.	20. Sept.	21. Sept.	22. Sept.
Barby	0.42	0.41	0.01	0.01
Brandeb.	0.01	0.62	0.01	—
Wreit	1.00	1.00	—	—
Wreitert	0.96	0.96	—	—
Wreitert	0.71	0.68	—	0.03
Dresden	2.13	2.10	—	0.03
Torgau	0.44	0.43	—	0.01
Wittenberg	0.23	0.29	0.03	—
Hoflau	0.26	0.26	0.03	—
Barby	0.14	0.16	0.02	—
Schönebeck	0.25	0.26	0.01	—
Magdeburg	+ 0.08	+ 0.07	0.01	—
Zangerhnde	14. "	+ 0.35	—	0.07
Wittenberg	—	—	—	0.02
Brandeb.	—	—	—	0.01
Braunburg	—	—	—	—

Herbst- u. Winter- Paletots und -Joppen

Anzüge für Herren u. Knaben
 offeriere in den neuesten Mustern
 zu denkbar billigsten Preisen.
 Bekannt vorzüglicher Sitz.
 Beste Verarbeitung sowie nur haltbare
 Qualitäten.

Max Zehden.

Jakobstrasse 50

Tröst für Angestellter!

Die Ausstellerei geht nun zu Ende,
 So mancher ringt darob die Hände,
 Galt sich vor aller Welt blamiert,
 Weil seinen Stand man nicht prämiert
 Mancher ander aber bitter froh,
 Weil man ihm Silber gab, statt Gold!
 Wurst wider Wurst: sagt Replers Bild
 Und weist den Bronze-Preis zurück.
 Ihr Herren, sagt warum der Streit?
 Weßhalb denn solch Gezeißel?
 Freisch auf! Das Publikum gewonnen,
 In dessen Gunst mißt ihr euch sonnen.
 Max Zehden hat nicht ausgekollt;
 Sein guter Ruf, auf den er hält,
 Schuf ihm den großen Kundentrost,
 Und damit Achtung, Ehr und Preis!

Uhren

Taschenfeder oder -reinen 75 Pf.
 Uhr-Zylinder 1.75 Mk.
 Uhr-Gläser 25 Pf.

Neue Uhren billigst.
Baendel, Jakobstr. 40.

Zur Beachtung für unsere Abonnenten! Sämtliche Moden-Zeitungen

für das 4. Quartal
 sind eingetroffen. Bestellungen erwartet möglichst
Buchhandlung Vorstimme
 Jakobstrasse 40.

Zigarren
 Wir empfehlen
No. 62 Elita
 kräftige volle Qualität,
 sicherer Brand
 Stok. 6 Pf., Dtd. z. Millo-
 Preis v. 60 Pf., 100 Stok.
 Mk. 4.00, MÜ. Mk. 40.00
 Versand geg. Nachnahme
Paul Meißner & Co.
 Fabrik
 Magdeburg.
 Fabrik: Schrotdorferstr.
 Gesch.: Breilweg 259
 a. Gesch.: Sudenburg,
 Halberstädterstr. 117
 Wiederverkäufer

Berliner Schuhfabrik
 G. m. b. H.
 Verkaufsstelle: Breilweg 48
 empfiehlt als sehr billig

Herren-Zugstiefel	von Mk. 3.90 an
Herren-Schnürstiefel	5.50
Damen-Knopfstiefel	4.90
Damen-Schnürstiefel	4.50
Kinder-Knopfstiefel	1.95
Kinder-Schnürstiefel	2.55

Trotz billiger Preise
5 Proz. Rabatt
 Auf sämtliche farbige Stiefel
10 Proz. Rabatt
Berliner Schuhfabrik
 G. m. b. H.
 Verkaufsstelle: Breilweg 48.

Kinderwagen
 neu! hochlegant!
 unvorzüglich und
 beispiellos billig, weil
 direkt v. der Fabrik,
 größter schlesischer
 Kinderwagenfabrik
 A. Trethar, Brinnau 215
 Mein Katalog Deiner
 Gebet. Sage beim Ka-
 ufgewinnung, ob gegen Bar mit 10%
 Rabatt, od. bequem Teilzahl. gewünscht.

Molkerei-Tafelbutter
 das Pfund 1.20 Mk.
 Vollkorn Butter 20 Pf.
 Vorzögl. Harzer 4 Stk. 10 Pf.
Butterhandlung
„Edelweiss“
 (Inh.: J. Lehmann)
 Sudenburg
 40 Halberstädterstr. 40

Billigste Bezugsquelle!
 Durch ständige Einkaufe empfehle
 moderne
Herren-Winter-Paletots,
Jünglings- und Knaben-
Paletots,
Herren- u. Knaben-Anzüge
Winter-Joppen
 in allen Größen.
 Einzelne Jacketts und
 Hosen, tadellos sitzend,
 zu billigsten Preisen.
Max Herzberg
 Schreyerstr. 1, 1. Et.

Preiselbeeren.
 Sonnabend den 17. d. M. trifft
 auf hiesigem Wochenmarkt ein großer
 Posten Preiselbeeren ein und
 verlaufe das Pfund zu 20 Pf.
 254
Striebing.

Unterröcke Schürzen
 in großer Auswahl
Bazar Magdeburg
 Jacobs- u. Peterstrassen-Ecke.
 Filialen: Budau, Zhiemstr. 1;
 Sudenburg, Halberstädterstr.;
 Wilhelmstadt, Ammstraße 2;
 Neue Neustadt, (Z. Wäldes)
 Albederstraße 46

Meinen werten Freunden sowie
 meiner verehrten Kundenschaft zur
 Nachricht, daß ich einen Waggon
Briketts
 (Marke Fürst Bismarck) habe kommen
 lassen und empfehle dieselben bei den
 teuren Kohlenpreisen zu 6.50 Mk.
 pro 1000 Stück. Gleichzeitig
 mache ich bekannt, daß ich jetzt wieder
 gut brennenden, stark heizenden
 Gendekofas führe und empfehle
 denselben zum billigsten Tagespreis.
 - Zugleich offeriere ich sämtliche
 Materialwaren in vorzüglicher
 Qualität bei billigsten Preisen und
 5 Prozent Rabatt. Allerfeinste
 Molkereibutter, Stk. 65 Pf.;
 schönen gelben, sehr gut schmeckenden
 Käse, 8 Stück 25 Pf.; marinierte
 Perlinge, Stk. 10 Pf.; Kar-
 toffeln, 5 Pfd. 20 Pf., sowie sämt-
 liches Obst und grüne Waren.

Wilhelm Lenz
 St. Michaelstr. 14
 Materialw., Holz- u. Kohlenhandlg.
 Pfefferiche, ca. 25 Pfund, 40 Pf.
 das Pfund, sind noch abzugeben
 Rogauerstr. 86a, Hof, 1. Et. r.
 Zwei sehr gut jagende Frettchen
 zu verkaufen bei F. Berge,
 Wdd.-Neustadt, Sandbürgerstr. 30

Walhalla.
 Vollständig neuer Spielplan
10 Attraktionen

Eine Handschuhmaschine
 zu verkaufen Burg, Turmstr. 6, I. r.

Nähmaschine hocharm. Sing.
 unter Garantie
 billig zu verk. Bahnhöfstr. 54, pt. r.

Burg Burg
 „Grüne Linde“
 Heute Schlachtfest.
 Sonntag den 18. September
 von nachmittags 4 Uhr an
Schwein-Auskegeln
 wozu freundlichst einladet
 F. B.: W. Käsdorf.

Zirkus
 Der Fund im
 Blederitzer Busch.
 Sonnabend nachm. 4 Uhr
Hänsel und Gretel
 Sonntag nachm. 4 Uhr
Der Glöckner von
Notre Dame.

Stadt-Theater.
 Sonnabend den 17. September 1904.
Das Fest auf Soltau.
 Schauspiel in 3 Akten von
 Genrl. Jben.

Walhalla.
 Vollständig neuer Spielplan
10 Attraktionen

Arbeits-Hosen

Man achte bitte genau auf die
 Hausnummer 13 u. 14.

fabriziert von G. Gehse

sind im Schnitt und in der Verarbeitung **unübertroffen!**
Leistungsfähig in jeder Bezeichnung! Auswahl überraschend! Aufmerksam,
kulante Bedienung! Billige Preise!

Fermersleben **G. Gehse** Magdeburg
 Schönebeckerstr. 59 **Johannisfahrtrstr. 13/14** 420

Rosches Restaurant
 Sudenburg, Braunschweigerstraße 2a.
 Heute, sowie jeden Sonnabend
Gr. Preis-Willard-Spielen
 von Gängen, Gutes, Bühnen und andern Sachen
 wozu ergebenst einladet **Chr. Rosche.**

Burg. „Bayrischer Hof.“ Burg.
 Sonnabend und Sonntag
Frikassee von Huhn
Pöckelfleisch mit Erbsen und Sauerkohl.
 Gleichzeitig erinnere ich an meinen kräftigen Mittagstisch.
 Ergebenst ladet ein **Chr. Siemens.**

Kl.-Ottersleben. Kl.-Ottersleben.
„Deutscher Hof.“
 Der 1. Buckauer Konzertino-Verein „Saxonia“
 feiert sein diesjähriges
Herbst-Vergnügen
 am Sonnabend den 17. September, und ladet alle Freunde
 und Bekannte hierzu ein.
 Während der Pausen
Große humoristische Vorträge.
 Der Vorstand.

Arbeiter-Radfahrerbund
 Abt. Fermersleben.
 Sonntag, nachmittags Punkt 3 Uhr, in Stillers großen
 mit Radfahrern und schönen Gewerkschaftswappen großartig defo-
 rierten Clubabend
Großes Einweihungs- u. Sommerfest
 unter gütiger Mitwirkung sämtlicher Radfahrer-Vereine des
 Bundes (19 an der Zahl). Der Arbeiter-Turnverein und Ar-
 beiter-Gesangverein haben ebenfalls ihr Erscheinen zugesagt. Von 2
 bis 3 Uhr Empfang der geladenen Vereine. Punkt 3 Uhr
Große Korfahrt durch Fermersleben.
 Danach im Saal **Grosser Ball.**
 Kunst- und Reigenfahren sämtlicher Vereine.
 Für Unterhaltung bestens Sorge tragend, ladet ein
 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein
 für Magdeburg u. Umgegend.
Versammlungen
 finden statt
 am Montag den 19. d. M., abends 8 Uhr, in der
 „Thalia“ in Budau, Dorotheenstr. 14.
 Tagesordnung:
Das Erfurter Programm.
 Referent: Schriftsteller Robert Albert.
 Dienstag den 20. d. Mts., abends 8 Uhr
 in folgenden Lokalen
 „Zur Krone“, Alte Neustadt, Moldenstr. 45,
 „Weißer Hirsch“, Neustadt, Friedrichsplatz 2,
 „Zerbster Bierhalle“, Sudenburg, Schöningerstr. 28,
 „Luisenpark“, Wilhelmstadt, Spielgartenstr. 1c,
 „Dreikaiserbund“, Altstadt, Große Storchstr. 7.
 Referenten sind die Genossen Müller, Brandes, Weiss,
 Bender und Fabian.
 Tagesordnung:
Die bevorstehende Stadtverordnetenwahl.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
 Der Vorstand.

Grand Salon
 Sonntag den 18. Septbr. 1904
 von 4 Uhr ab
Gartenkonzert und
Tanzvergnügen.
 Freundlich ladet ein
P. Schumann.

Dankagung.
 Für die und beim Hinscheiden
 meines geliebten Mannes, un-
 res unvergesslichen Vaters,
 des Stellmachers **Wilhelm**
Hauer bewiesene Teilnahme,
 sowie für die überaus reiche
 Französisch sagen wir hiermit
 allen, die des Verstorbenen so
 liebevoll gedachten, nur auf die-
 sem Wege unsern herzlichsten
 Dank. Besonders danken wir
 dem Herrn Pastor Weber für
 die tröstenden Worte am Grabe
 des Entschlafenen.
 Die künftige Gattin
 nebst Tochter.

Staubesamt.

Magdeburg, 15. September.
 Aufgebote: Väder Paul
 Binzelberg mit Luise Rogge, Rutscher
 Otto Richter in Treieburg mit
 Marie Lichtenfeld, Fernmacher Gu-
 stav Bremer mit Hedwig Marschner
 Väder Karl Wilmann mit Elise
 Meyer, Herrenkleidermacher Otto
 Dähne in Groß-Ottersleben mit
 Wilhelmine Ludley, Bahnarbeiter
 Friedrich Wilhelm August Schulz
 hier mit Wilhelmine Verta Elisabeth
 Arens in Badebusch, Arbeiter Wil-
 helm Ritter mit Martha Wilson,
 Eisenbahn-Direktionsarbeiter Reinhold
 Sandmann hier mit Minna Stodt
 in Berlin, Fernmacher Franz Linke
 mit Hedwig Händler.
 Heiratverhandlungen: Arbeiter
 Will Schulz mit Hermine Gerde,
 Bautechniker Otto Fromm mit Ger-
 trud Kaiser, Kaiser, Bankvorstand
 Ernst Berlin mit Dorothee Haupt,
 Bilftier Otto Bergan mit Marie
 Gehling.
 Geburten: Heria, T. des
 Arbeiters Wilhelm Vogt, Gertrud,
 T. des Agenten Heinrich Wüemann,
 Sander, S. des Handelsmanns Aron
 Witmanowich, Elise, T. des Fleischer
 Hermann Ulrich, Egon, S. des
 Friseurs Rudolf Michaels, Hilde-
 gard, T. des Tischlers Hermann
 Eggstein, Martha, T. des Schuh-
 machers August Fuchs, T. des
 Ober-Postpraktikanten Alfred Kropf,
 Ursula, T. des Uhrmachers Wilhelm
 de Beer, Antur, S. des Stillmachers
 Franz Wollutini.
 Todesfälle: Wilhelmine geb.
 Begde, Witwe des Arbeiters Schulz,
 74 J. 4 M. 6 T. Woll, T. des
 Eisenbahnkassiers Heinrich Janott,
 1 J. 5 M. 26 T. Margarete geb.
 Müller, Witwe des Gärtners Knie-
 rium, 69 J. 10 M. 13 T. Bruno,
 T. unehelich, 26 T. Anna Schu-
 bader, unverehelicht, 34 J. 7 T.
 Heinrich Wälder, Altstädter, 92 J.
 11 M. 20 T. Theresie geb. Vorn-
 kessel, Ehefrau des Straßenbahn-
 wagenführers Franz Bollrat, 54 J.
 6 M. 12 T. Elwira, T. des Bar-
 bierherrs August Biegler, 1 M. 24 T.
 Luise geb. Richter, Witwe des Kauf-
 manns Karl Morgenstern, 83 J.
 11 M. 14 T.

Sudenburg, 15. September.
 Aufgebote: Eisenh.-Rangierarb.
 Otto Kramme mit Ida Wst.
 Geburten: Willi, S. des
 Vaders Karl Richter, Martha, T.
 des Schlossers Max Duschek, Willi,
 S. des Schlossers Otto Koepfer.
 Todesfälle: Marie geb. Bod,
 Ehefrau des Arb. Aug. Wegrig, 47 J.
 6 M. 22 T. Karl, S. des Zimmer-
 manns Heinr. Franke, 2 M. 20 T.
 Elfriede, T. des Arbeiters Eduard
 Streichert, 2 J. 6 M. 1 T. Witwe
 Schiller, Karoline geb. Bremer, 70 J.
 4 M. 18 T. Aug. Bertram, Arb.,
 34 J. 1 M. 27 T.

Budau, 15. September.
 Aufgebote: Eisenh.-Bermh.
 Friedr. Arnold Hasenhof mit Luise
 Langwagen.
 Geburt: Otto, S. des Arbeit.
 Franz Ostrowicki.
 Neustadt, 15. September.
 Heiratverhandlung: Tischler Max
 Oethe mit Witwe Daumeier, Emma
 geb. Großmann.
 Geburten: Karl, S. des Mate-
 rialisten Karl Ruhbaum, Erna, T.
 des Kaufmanns Hermann Knoesler,
 Elisabeth, T. des Arb. Max Draeger,
 Margarete, T. des Arb. Wilhelm
 Schwaneberg.
 Todesfälle: Himmelfr. Gust.
 Rutsche, 61 J. 1 M. 17 T. Elisabeth,
 T. des Arb. Hermann Mahrenholz,
 3 M. 1 T.

Schönebeck.
 Aufgebote: Kaufmann Karl
 Müller in Seddingen mit Witwe
 Jenny Lehy geb. Silberstein in
 Patosch, Schneidermeister Otto Schne-
 berg hier mit Hermine Luise For-
 zung in Groß-Salze.
 Geburten: Ursula, T. des Igl.
 Berginspektors Johannes Wepphal,
 Paul, S. des Fabrikarb. Hermann
 Pfeilner, Richard, S. des Handels-
 manns Friedrich Vogt.
 Todesfälle: Walter, S. unehel.,
 1 M.

zurückwirken. Auf jeden Fall darf die Einführung des allgemeinen Befähigungsnachweises als ausgeschlossen gelten. Da werden die Bäcker weiter schreiben müssen.

Gewerbegerichtsbefugter. Das neue Ortsstatut ist im Gewerkschaftssekretariat abzuholen.

Achtung, Baufachler! Die heutigen Verhandlungen mit dem Tischlermeister Franz Winkler haben sich per Schlag. Winkler besteht auf dem Abzug, trotzdem er selbst zugibt, nicht dazu berechtigt zu sein. Also sein Herrschaftspunkt läßt es nicht zu, begangenes Unrecht wieder gutzumachen. Die Kollegen wiesen einkünftig ein derartiges Ansuchen zurück. Die Werkstätte ist deshalb zu meiden!

Achtung, Fabrikarbeiter! Auf die Versammlungen, welche am Sonnabend abend bei Bartels, Fabrikstraße, und am Sonntag, vormittags 11 Uhr, in Cracau in der „Schweizerhalle“ stattfinden, sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

Ueber die Freizügigkeit des frischen Fleisches. hat der Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege in Danzig am Mittwoch verhandelt. Der Verein beschloß, der Regierung eine Petition zu überreichen des Inhalts, daß aus dringenden Gründen der öffentlichen Gesundheitspflege dem aus der Initiative des Abgeordnetenhauses hervorgegangenen Beschlusse zur Abänderung des Fleischbeschaffungsgesetzes die Sanktion versagt werden möge.

Als Referent wies Oberbürgermeister Dehler Halberstadt darauf hin, daß in 406 Städten mit 11 Millionen Einwohnern Schlachthäuser vorhanden sind und deshalb diese Städte eine gewisse Berücksichtigung verdienen. In Bayern, Württemberg, Baden und dem Königreich Sachsen wird nach wie vor in den Städten mit Schlachthäusern nach untersucht, in Preußen soll dies aber nicht geschehen dürfen, wenn das eingeführte Fleisch von einem Tierarzt untersucht war. Wollte man nur dasjenige eingeführte Fleisch untersuchungspflichtig machen, das nicht von Tierärzten, sondern nur von Laien untersucht ist, so fehle den Städten jede Kontrolle, und die Bevölkerung könne vor gesundheitsschädlichem Fleisch nicht bewahrt werden. Müsse hingegen alles Fleisch zur Untersuchungsstelle geschafft werden, so sei leicht festzustellen, wenn sich jemand dieser Untersuchung entzogen hat. In der Diskussion trat Oberbürgermeister Schneider Magdeburg lebhaft für die Untersuchung auch des Fleisches im Schlachthause ein, das von ländlichen Tierärzten untersucht worden ist. Diesen fehle oft die wirtschaftliche Unabhängigkeit und die Uebung der städtischen Tierärzte.

Berichtigung. Wir erhalten folgendes Schreiben: Sie brachten in Nr. 209 Ihrer Zeitung vom 6. September einen Artikel mit der Ueberschrift: „Achtung, Baufachler!“, dessen Inhalt sich auf unsere Firma beziehen soll. Wir eruchen Sie hierdurch dringend um Aufnahme folgender Erwiderung:

Wir haben durch unsern Werkmeister, den Bauanschläger Wilhelm Schulte dortselbst, den Auftrag gegeben, den Tischlern, welche er zur Uebringung von Wandbelleidungen im Justizpalast angenommen hat, einen Stundenlohn von Mark 0,50 zu zahlen. Dies ist allem Anscheine nach nicht geschehen und sind somit die Tischler durch ihren eignen Kollegen benachteiligt worden. p. Schulte hat von uns Voranschlag zur Lohnzahlung erhalten, bisher jedoch noch nicht adgerechnet und sich am 6. September krank gemeldet.

Achtungsvoll
Christoph u. Unmack, Aktiengesellschaft.

Vom Tage. Der Knabe Egon Schiller aus Rudau spielte gestern gegen Abend mit andern Knaben bei dem Neubau des Feuerwehrdepots an einem dort stehenden leeren Wagen. Dabei hatte der Knabe mit der rechten Hand vorn an die Deichsel gefaßt als der Wagen in Bewegung gesetzt wurde. Schiller geriet mit der rechten Hand zwischen die Deichsel und einen Baum, wodurch ihm dieselbe gequetscht wurde. Er sand Aufnahme im Sudenburger Krankenhaus.

Am Donnerstag abend gegen 1/9 Uhr geriet der Arbeiter Friedrich Schröder in der Fabrischen Buchdruckerei mit dem rechten Arm in die Presse, wodurch derselbe arg verletzt wurde. Sch. sand Aufnahme im altstädtischen Krankenhaus. — Gest. o. h. i. n. wurde hier am 14. d. M. ein vor dem Hauptpostamt aufgestelltes Fahrrad „Parade 6“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und nach unten gebogener Lenkstange.

Selbstmord. Heute früh fanden Eisenbahnbeamte und Passanten den entseelten Körper eines Mannes auf den Schienen der Eisenbahn hinter dem Schwarzischen Kaffeegarten beim Bahnhofsberg. Der Mann hatte sich in der Nacht überfahren lassen. Seine Identität ist bereits festgestellt; es ist der Tapezier Paul Zwanziger. Das Motiv der Tat ist unbekannt. Die Leiche wurde nach dem altstädtischen Krankenhaus gebracht.

In selbstmörderischer Absicht stürzte sich heute morgen aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes des Hauses Kameistraße 8 ein 50 Jahre altes Fräulein. Wahrscheinlich ist ein Nervenleiden, wegen dessen das Fräulein kurz vorher längere Zeit im Krankenhaus eingebracht hatte, den Grund zu dieser Tat. Die Lebensmüde trug eine schwere Verletzung am Kopfe davon und sand Aufnahme in der altstädtischen Krankenanstalt.

Stelus. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß am Sonnabend nachmittag eine Kindermädchen-Vorstellung „Hänsel und Gretel“ in Szene geht, zu welcher jeder Erwachsene ein Kind frei einführen kann. Sonntag nachmittag wird der „Wälder von Rotte-Dame“ gegeben und jeden Abend „Der Hund im Weiblicher Busch“.

Letzte Nachrichten.

Sd. Hamburg, 16. September. Im Hamburger Centralgefängnis entstand zwischen zwei Buchhändlern um ein Stück

dem Kantat ein Streit. Der eine Buchhändler ergriff einen Kolben und schlug so lange auf den Gegner ein, bis dieser geblutet wurde.

Sd. Detmold, 16. September. Im benachbarten Dorf Hülsmann erschlug der 18jährige Bäckerlehrling Wilhelm seine Mutter in Abwesenheit des Vaters mit mehreren Beiläusen und zauderfamliches Gäß, worauf er entflo. Er ist noch nicht ergriffen.

Sd. Salford, 16. September. Eine furchtbare Feuerkatastrophe ist hier ausgebrochen. Augenblicklich stehen zehn große Lagerhäuser in Flammen, ebenso die Geschäftsgebäude verschiedener Schiffahrtsgesellschaften. Truppen sind auf der Brandstelle tätig. Der Schaden übersteigt bereits 11 Millionen Frank.

Sd. Bombay, 16. September. Eine englische Expedition ist im geheimen nach Persien abgegangen. Künftig der Expedition nach Tibet heißt es von ihr, daß sie einen rein wissenschaftlichen und handelspolitischen Charakter tragen soll. Es liegt aber auf der Hand, daß England den günstigen Augenblick, wo Rußland mit Japan im Streite liegt, dazu benutzt, um den Einfluß der Russen im persischen Reiche zu untergraben.

Vereins-Kalender.

Verein Deutscher Schuhmacher, Bahnhofsstraße Neustadt. Sonnabend den 17. d. M., abends 8 Uhr, Versammlung im Restaurant „Zur Gemütlichkeit“, Schmidstr. 68. — 146

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Wagenbauer, Billale N. Neustadt. Sonnabend Bahnhofsstraße 11 Puhlmann, Leopoldstr. 13. —

Arb.-Ratf.-V. „Solidarität“, V. Magdeburg, Abt. „Stern“, Sudenburg. Sonntag mittag 2 Uhr Abf. n. Bernersl. v. d. „Berst. Bierh.“

Schönebeck. Arb.-Ratf.-V. „Solidarität“, Verein nach Fernerleben. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Gr.-Salze. Volksverein. Wir machen die Mitglieder auf die am Sonnabend den 17. September, abends 8 Uhr, im „Feldschlößchen“ stattfindende Versammlung aufmerksam und eruchen die Mitglieder, sämtlich zu erscheinen.

Aus dem Geschäftsverkehr.

(Unter dieser Rubrik kostet die Zeile 50 Pfg.)

Bei Ekzemen, Flechten, Ausschlägen (trockener Reizzuständen der Haut bedient man sich mit Vorteil der Rasalan-Preparaten. Rezept: Rasalan 25, Seife 75, à 80 Pf. Die beiden hygienisch-kosmet. Hautreinigungsmittel: Hausrasalan (Retorten-Marke) — Creme — Rezept: Rasalan 50, Lanolin 15, Paraffin 15, Zinkweiß 20, à 50 Pfg. 100 Pf. und Rasalan-Talcolette — Streupulver (Retorten-Marke) — Rezept: — à 60 Pf. (Postanweisung: Rasalan 10,0, Magnesia 20, Parf. 35, Stärke 27, Borax 3, Zinkweiß 5, Paraffin 0,5) sind wertvolle Unterstüßungsmittel. Nur echt und rein mit Retorten-Marke. Rasalan ohne diese Marke man zurück! — Erhältlich in Apotheken resp. Drogerien, Parfümerien. —

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

Vorteilhaftes Angebot in

Blusen

- Bluse** aus gestreift bwl. Flanell **1.25** M.
- Bluse** aus röm. gestreift bwl. Flanell Saumchen-Vorderteil und Knöpfen **2.00** M.
- Bluse** aus kariert bwl. Flanell Saumchen-Vorderteil und Goldknöpfen **2.50** M.
- Bluse** aus kariert bwl. Flanell Saumchen-Vorderteil **2.75** M.
- Bluse** aus gemust. bwl. Flanell mit Wendeln und Knöpfen verziert **3.25** M.
- Bluse** aus schott. Stoff, Passenform gegog. Vorderteil, Samtband und Knöpfen **3.35** M.
- Bluse** aus schott. bwl. Flanell Falten-Vorderteil und Goldknöpfen **3.50** M.
- Bluse** aus gestreift bwl. Flanell Saumchen-Passe, mit Samt und Goldknöpfen verziert **3.75** M.

- Bluse** aus schottischem bwl. Flanell Falten-Passe mit Paspel und Krawatte **4.00** M.
- Bluse** aus schottischem bwl. Flanell mit Stoffgarnitur und Goldknöpfen **4.15** M.
- Bluse** aus schottischem bwl. Flanell, Fällchen-Vorderteil Seitenknauf, mit gestepptem Samttragen und Manschetten **4.75** M.
- Bluse** aus schottischem Crepestoff, vollständig gefüttert Saumchen-Passe, mit Knöpfen und Samtverzierung **6.50** M.
- Bluse** aus kariertem Wolstoff, vollständig gefüttert Falten-Passe, mit Samtpaspel und Knöpfen **7.50** M.
- Bluse** aus Cheviot oder Salinisch mit gegogenem Vorderteil und reicher Seidenstoffgarnitur **8.50** M.

Glänzende Erfolge beweisen unsre Schuhwaren!

Wir verkaufen von heute ab einzelne Artikel

Abteilung für Herren

Ein Posten	Herrenzugstiefel	3.90
Ein Posten	Herrenzugstiefel ohne Naht	5.50
Ein Posten	Schnallenstiefel	6.50
Ein Posten	Spiegelrosszugstiefel ohne Naht	6.75
Ein Posten	Calbin-Schnürstiefel	6.50
Ein Posten	Spiegel-Schnürstiefel	7.50
Ein Posten	Pa. Boxcalf-Schnürstiefel	8.50

Abteilung für Damen

Ein Posten	Calbin-Knopf- und Schnürstiefel	5.75
Ein Posten	Pa. Boxcalf-Knopf- und Schnürstiefel	7.50
Ein Posten	Rossleder-Knopf-, Schnür- und Spangenschuhe	3.50
Ein Posten	weisse Spangenschuhe	2.95
Ein Posten	weisse Schnürstiefel	6.75
Ein Posten	Leder-Hausschuhe warm Futter schwarz u. rot	2.40
Ein Posten	Filzschuhe mit und ohne Ledersohle	1.85

Abteilung für Kinder

Großer Posten	Rossl.-Knopf- und Schnürstiefel		
21 bis 24	2.25	25 bis 26	2.75
27 bis 30	3.25	31 bis 35	3.75
Großer Posten	Boxcalf-Stiefel		
18 bis 23	3.40	23 bis 24 m. Fleck	3.40
27 bis 30	5.00	31 bis 35	5.75

Ein großer Posten Kinder- und Mädchen-Filz- und Plüsch-Ohrenschuhe mit und ohne Ledersohle von 95 Pf. an
Extra billiges Angebot: Rindlack-Spangenschuhe 3.50

Schuhwarenhaus Gehr. Schachmann

Breiteweg 69/70 Ecke Scharnstrasse

Neu eingerichtet Neu
 Auf Teilzahlung
 offeriere

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

Herren- und Kinder-Garderobe
 fertig und nach Maß.
 Ferner

schwarze und farbige
 Kleiderstoffe

Auf Teilzahlung! Theod. Matthies

Breiteweg 82, I.
 Ecke Benedischestraße.
 Neu eingerichtet Neu

Sohlleder - Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt
Joseph Kullmann
 vormals Röder & Drebandt
 25 Jakobstrasse 25.

Schuhwarenhaus Alwin Oelze

Coquiststrasse 17 BUCKAU Coquiststrasse 17
 Durch größere Vereinfachungen und Abschlässe bin ich in der Lage, gute Vogelfußstiefel für Herren, Damen und Kinder zu ganz billigen Preisen zu verkaufen. Bitte meine Schaufenster zu beachten.
 Reparaturen aus gutem Kernenleder schnell, sauber und billigst.



Wenig gebrauchte Nähmaschinen zum Preise von 25-60 Mk.
 Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage.

A. Rose, Breiteweg 264
 (Scharnhorstplatz).
 Bestes seit 1865 besteh. Geschäft dieser Branche.
 Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen. 2984

Beste Zigarren-Offerte!

Bevor Sie etwas in Zigarren einkaufen, versuchen Sie meine Fabrikate; dieselben sind durchaus gut gearbeitet und haben einen vorzüglichen Geschmack, Brand und Aroma. 146

Nr. 45	Sumatra Java	100 Stück 3.20	Probe-Dyd. 40 Pf.
48	Sumatra-Java-Brasil	3.50	45 "
55	Sumatra-Scots	4.00	50 "
62	Sumatra-Feliz-Einl.	4.50	60 "
68	St. Felix-Deke	4.80	60 "
69	Mexico-Deke	5.00	65 "
75	Sumatra-Sabanna	5.50	70 "
82	"	6.00	75 "
94	"	6.50	80 "
112	"	7.20	90 "

Schutz und Koffer, nur gute Marken, 10 Stück 35 Pf.

Richard Friedrich, Zigarrenfabrik
 Magdeburg, Breiteweg 229a, Sudenbg., Halberstädterstr. 62.

Billig und gut

Kaufen Sie Ihre Schuhwaren bei
H. Reichardt, Magdeburg-Meusdorf
 Lübeckerstraße 120 a

Herren-Wischleder-Zugstiefel	von 5.25 Mk. an
Herren-Wischleder-Schnürstiefel	von 5.00 Mk. an
Herren-Boxcalf-Schnürstiefel	von 8.75 Mk. an
Herren-Schnallenstiefel, bequem	von 7.50 Mk. an
Damen-Wischleder-Spangenschuhe	von 3.00 Mk. an
Damen-Wischleder-Knopfschuhe	von 4.00 Mk. an
Damen-Wischleder-Knopf- u. Schnürstiefel	von 5.00 Mk. an
Damen-Boxcalf-Knopf- u. Schnürstiefel	von 6.50 Mk. an

Alle Sorten Knaben- und Mädchenstiefel
Hochelegante Stiefel
 Goodyear Welt- für Herren, Damen und Kinder.
 Breite und bequeme Stiefel und Schuhe
 für empfindliche Füße. 516
 Ia. schwarze und farbige Creved, Guttalin usw.

Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme!

Bazar - Magdeburg

Sudenburg, Halberstädterstr. 118a.

Durch gemeinsamen Einkauf für 6 Geschäfte verkaufen wir sämtl. Waren, nicht nur einzelne Zugartikel, hervorragend billig!

Gardinen	nur neuste Muster, Fenster von 2 Mr. lang	1.00	Mk. an
Spachtel-Rouleaus	weiß und creme	1.75	Mk.
Teppiche	alle Größen	4.00	Mk. an
Läuferstoffe	60 cm breit	29	Pf.
Tischdecken		75	Pf. an
Bettzeug		24	Pf. an
Bettlletts, rot Köper		29	Pf.
Bettbezüge m. 2 Kissen	fertig genäht	2.50	Mk.
Barchent-Betttücher		55	Pf. an
Weisse Tischtücher		43	Pf. an
Fertige Kalmuck-Röcke		75	Pf.
Cändelschürzen		12	Pf.
Strumpfgarn	schwarz	75	Pf.
Männer-Barchenthemden		95	Pf.
Frauen-Barchenthemden		75	Pf.
Schneertücher		6	Pf.
Weisse Frauenhemden	mit Spitze	68	Pf.
Caschentücher	groß, weiß, gestümt	8	Pf.
Tuch-Röcke	schön besetzt	1.25	Mk.
Handtücher	1/2 Duzend von	80	Pf. an
Monteur-Hosen und Jacken		98	Pf. an
Velour- u. Kleiderbarchent		28	Pf.
Frauen-Barchenthosen		68	Pf.
Umstecktücher		75	Pf.
Schürzenzeuge		30	Pf.
Eiderflanell-Röcke		1.45	Mk.
Normal-Hemden	für Herren	88	Pf.

Schneiderei-Artikel
 Besätze, Spitzen, Knöpfe usw. 641
 5 Prozent Rabatt-Sparmarken.
Bazar - Magdeburg
 Sudenburg, Halberstädterstr. 118 a.

Fleisch-Offerte!

Die Fleischerei 6258
2 Jakobstraße 2, kein Laden
 empfiehlt prima Rindfleisch, Kalbfleisch Pfund 60 Pf., Bratenstücke Pfund 70 Pf., Kouladen Pfund 75 Pf.; Schweinefleisch, nur von jungen Landtschweinen, Schinken, Naden und Karbonadenstück Pfund nur 60 Pf.; Stabfleisch Pfund 60 Pf.; Hammelfleisch Pfund 60 Pf.
Verkauf täglich, auch Sonntags.
 Die Verkaufsräume befinden sich auf dem Hofe rechts.

C. Haack

Stephansbrücke 8 2?
Messe-Stand: Eokbude vis-à-vis Regierungsstrasse
 empfiehlt in größter Auswahl bei billigsten Preisen: Thüringer Wollwaren, als Jagdwesten, Unterjaden, Unterhemden und Unterhosen sowie alle in dies Fach schlagende Artikel. Frauen- und Kinder-Bekleidung auch nach Maß. Beste Bezugsquelle in Kinder-Mänteln.
 Gütigen Zuspruch erbittet **C. Haack.**

Die Flucht der Prinzessin Luise von Koburg!!

von Ludwig Thoma und Th. Th. Heine.
 Bringt Licht in die Affäre, erklärt alles! In 48 Strophen und 16 Zeichnungen werden die Leiden, Kämpfe und der endliche Triumph dieser Königtöchter geschildert.
Sicht! Licht! Licht!
 Vorrätig in der Buchhandlung Volksstimme, Jakobstraße 49.
 Preis 10 Pfennig.

W. Korte, Halberstadt
 Bakenstraße 47
10 Zigaretten
 meiner eignen Fabrikate gebe ich
3 Stück gratis.
 Von 100 Stück an Fabrikpreis.
C. Fuhrmann, Buckau
 ff. Speisen und Getränke. Schönebeckerstr. 18.

Halberstadt. Halberstadt.
Restaurant zur Palme
 51 Gröperstrasse 51. 1?

Calbe a. S. Billigste Bezugsquelle in
Wilhelm Rueff
 Herren- und Knaben-Garderobe. Arbeiter-Kleidung aller Art.
 Quersstrasse 1. Enorm billige Preise.